

KANTONSSCHULE STADELHOFEN
Jahresbericht 15/16

Inhalt

Editorial	4
Vorwort	5
Chronik	6

Kap. 1: Divers 10

Bildung einmal ganz anders ...	11
Astereotyp	12
Gleichheit von Verschiedenheiten	13
Wirrwar, vielfältig: Mumbai, Dezember 2015	14
Verschiedenheit von Verschiedenheiten	15
Vielfalt (am Tag) der Bildung	16
Courage zum Diversen	17
Gender und Diversität – eine vielfältige «andere» Weiterbildung	18

Kap. 2: Spezielle Unterrichtsformen 22

Projektwoche in Lyon, Klasse 4bMN/N	23
Von der einen auf die andere Seite, Medienwoche 15/16	24
tecday 2016	25
Natur- und Kulturlandschaft im Alpenraum, Projektwoche B/Gg, Klasse 3b	26
Project week in Lenzerheide, Class 2d, Immersion	28
Divers, Gegenwartswoche 2015	30
Ausgezeichnete Maturitätsarbeiten	31

Kap. 3: Das Ereignis! 36

Bildung, Utopie, Wilde – die Aufführung von «The Tempest»	37
Die Komposition	39
Die Theatertruppe	40
Die Mitwirkenden	41
50 Jahre Schulhaus Kantonsschule Stadelhofen	42
Zur Konzeption der «grossen Kiste» 2016	43

Kap. 4: Willkommen und Auf Wiedersehen 46

- Eröffnungsfeier zum Schuljahresbeginn 47
- Neu gewählte Lehrpersonen 49
- Maturandinnen und Maturanden 2016 51

Kap. 5: Mitarbeiter/- innen 56

- Generalistin mit Tiefgang 57

Kap. 6: Berichte 62

- Konzert von William Parker und Oliver Lake 63
- Sanierung des Sportplatzes: was lange währt wird endlich gut. 64
- Zweiter Platz an der ersten Schweiz-Runde von «Spielend Russisch» 65
- Erzählnacht 2016 66
- Gesamtkonvente der Lehrerschaft 2015/2016 66
- Schulkommission 68
- Verzeichnisse 69

Editorial



Im Jahresbericht 2005/06 wählten wir als Thema «Grau» – natürlich in Anspielung auf die im Schulhaus vorherrschenden Farben mit sehr vielen verschiedenen Grau's (nur schon das Titelbild zeigte 20 verschiedene Grau-Strukturen) – und provokativ natürlich gegen das Stereotyp vom unbunten Schul-Alltag. «Wie wunderbar grau ist doch unser Hauptgebäude», schrieb damals Michèle Novak (Seite 25). – Von der Stimmung her scheinen Schüler/-innen die Diversität des Grau's durchaus offen und froh wahrzunehmen (während vor 20 Jahren einige sich vielleicht lieber anstelle der verschiedenen Beton-Strukturen und Linoleum-Flächen heimeliges Holz mit Vorhängen wünschten).

Finsterer durchzogen wurde das Jahr für uns durch die angekündigten Sparmassnahmen, deren konkrete Auswirkungen wir erst im kommenden Jahr ermessen können. Ein «Tag der Bildung» versuchte dem mit einer einfachen Mannigfaltigkeit etwas entgegenzusetzen. «Divers» haben wir so als thematisches Motiv gewählt für den vorliegenden Jahresbericht, um das drohende in-diverse Grau abzuwenden; «divers» allerdings auch mit dem Hinweis auf die sehr anregenden und in sich vielfältigen eineinhalb Tage Weiterbildung, die die Lehrer/-innen dem Thema «Diversität» widmeten.

Das Schulhaus Kantonsschule Stadelhofen ist im März 2016 fünfzig Jahre alt geworden. Wir feierten das Jubiläum in einer grossen Ur-Aufführung mit Theater, Chor, Orchester, Kompositionsauftrag, in einem Bühnenbild, zu dem das Schulhaus (inklusive Fensterfront mit Lamellenstoren und Atrium) selbst wurde. – Lesen Sie das Diverse zum Diversen in der wohlwollenden Gemeinschaftlichkeit, die Menschen eigen ist, auf den folgenden Seiten.

Für die Redaktion Jahresbericht: Urs Schälli



Vorwort

Menschen, deren Alltag sich zu grossen Teilen an einer Schule abspielt, wissen um die Vielfalt und den Reichtum schulischen Lebens.

Es gibt wohl nur wenige Orte, an denen in vergleichbarer Weise das Wissen und die Erfahrung derart vieler Menschen zusammenkommen, um dieses Wissen und diese Erfahrung so miteinander zu teilen, dass alle Beteiligten in ihrer persönlichen Entwicklung Fortschritte erzielen können. Da dies von der Öffentlichkeit finanziert wird und auch vielfältigen äusseren Einflüssen unterliegt, ergibt sich ein Bedarf nach Berichterstattung. Ein traditioneller Jahresbericht, wie der hier vorliegende, dient dabei in erster Linie dazu, etwas vom Reichtum und der Buntheit dessen wiederzugeben, was schulisches Leben im Verlauf des Jahres ausgezeichnet hat. Es liegt in der Natur der Sache, dass dabei fast ausschliesslich von positiven Erlebnissen die Rede ist: Es wird über beglückende kulturelle Veranstaltungen, befriedigende Unterrichtstätigkeit, erlebnisreiche Projektwochen und Auslandsreisen, ausserordentliche schulische Leistungen und beeindruckende statistische Daten berichtet. Gibt dies aber tatsächlich wieder, was die Besonderheit einer Schule ausmacht? Wenn ich mit ehemaligen Schülerinnen und Schülern spreche, dann ist selbstverständlich auch von solchen Ereignissen die Rede. Den besonderen Geist unserer Schule beschreiben sie damit, dass bei uns nicht nur das seinen Platz habe, was im Jahresbericht seinen Niederschlag finde, sondern eben auch vieles, von dem dort nicht oder nur wenig berichtet wird. Erzählt wird dann von persönlichen Krisen, die mit der Unterstützung von Klassenkameradinnen und -kameraden überwunden werden konnten. Oder es ist von Leidenschaften die Rede, die nur deshalb entdeckt und gepflegt werden konnten, weil man von einer Lehrerin oder einem Lehrer dazu ermuntert wurde, sich vertieft mit einer Sache auseinanderzusetzen. Und dann und wann gibt es Geschichten, die nur deshalb ein gutes Ende fanden, weil in entscheidenden Momenten von schulischer Seite mit Nachsicht und Verständnis statt mit Strenge und Unerbittlichkeit gehandelt wurde.

Diese höchst individuellen Erfolgsgeschichten können nur schwer in einem Jahresbericht wiedergegeben werden. Zum einen dürften sie für Aussenstehende von geringem Interesse sein, zum andern ist der erlebte Erfolg meist nicht quantifizierbar. Gerade in Zeiten knapper finanzieller Ressourcen kann sich das leicht rächen: Die Öffentlichkeit anerkennt zwar durchaus die Jahr für Jahr steigenden Ansprüche an unser Bildungswesen im Allgemeinen und die Gymnasien im Speziellen. Obwohl die daraus erwachsenden zusätzlichen Leistungen von den Zürcher Mittelschulen ohne zusätzliche Kosten (die Kosten pro Schüler/-innen sind seit vielen Jahren stabil) erbracht werden, will die Politik die Mittel der Gymnasien in den kommenden Jahren kürzen. Viele Lehrerinnen und Lehrer im Kanton müssen für den gleichen Lohn mehr Lektionen erteilen; viele Schülerinnen und Schüler im Kanton müssen dem Unterricht in grösseren Klassen folgen. Selbstverständlich wird dies nicht dazu führen, dass in künftigen Jahresberichten nicht mehr von erfolgreichen kulturellen Veranstaltungen und Ähnlichem die Rede sein wird. Aber es besteht durchaus die Gefahr, dass in Zukunft die eine oder andere individuelle Erfolgsgeschichte weniger geschrieben wird, weil die Unterstützung in einer persönlichen Krise oder die Zeit für die Ermutigung im richtigen Moment fehlte.

Chronik 15/16

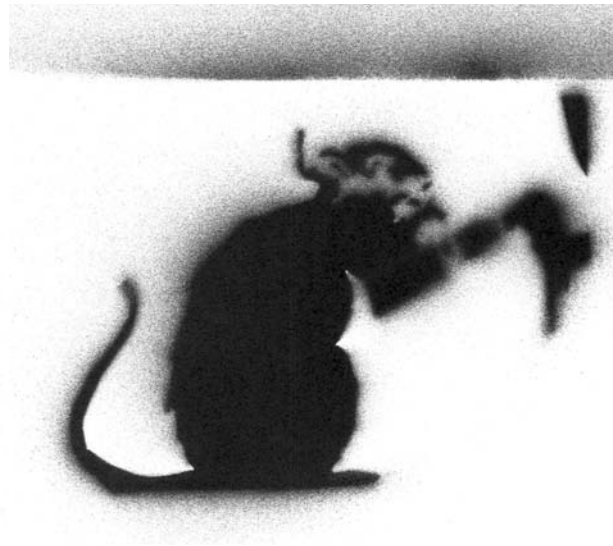
15

17. August	Eröffnungsfeier	Seite 47
24. August	KiSS Vortrag «The Tempest»	Seite 43
3. September	Besuchstag Uni/ETH vierte Klassen	
7.–11. September	Erste Blockwoche	Seite 23–30
9. September	Mittelschulsporttag	
11.–21. September	Besuch Schulklasse aus Indien	Seite 14
September	Besuch der Studien- und Berufsberatung dritte Klassen	
28. September	KiSS Politik Eidgenössische Wahlen	
29. September	Schüler/-innen-Konzert	
6. November	Weiterbildung Lehrer/-innen «diversity»	Seite 18
9. November	KiSS Einführung Konzert «unerhört» Parker/Lake	Seite 63
13. November	Erzählnacht	Seite 66
14.–16. November	Big Band und Kammerchor Probewochenende	
16. November	Orientierungsabend für künftige Schüler/-innen	
18. November	167. Konvent	Seite 66
24. November	Weiterbildung «diversity»	Seite 18
26. November	Schüler/-innen-Konzert	
27.–29. November	Theater Probenwochenende	Seite 40
27. November	KiSS Konzert «unerhört» Parker/Lake	Seite 63
28. Nov.–11. Dez.	Besuch 3dN in Indien	Seite 14
30. Nov.–4. Dez.	Zweite Blockwoche	Seite 23–30
10. Dezember	Konzert Kammerchor und Big Band	
16. Dezember	Jahresschluss-Essen	
18. Dezember	Jahresschluss-Feier erste und zweite Klassen	
7. Januar	Studienhalbttag Maturitätsarbeit dritte Klassen	
8.–10. Januar	Theater Probenwochenende	Seite 40
13. Januar	Tag der Bildung	Seite 16
25. Januar	168. Konvent	Seite 66
1./2. Februar	Maturitätsarbeit mündliche Präsentationen	Seite 31
3. Februar	Studienhalbttag Rausch und Risiko erste Klassen	
3. Februar	Schüler/-innen-Konzert	
5. Februar	Wintersporttag	
9./11. Februar	Elternabende erste Klassen	
Sportferien	Skilager, Ski-Tourenlager, Theaterprobe	
März	50-Jahre-Jubiläum Schulhaus Stadelhofen	Seite 42

16

Februar/März	Gesamtproben Theater, Chor, Orchester	Seiten 36–43
März	Aufnahmeprüfungen	
März	Ausstellung der Abschlussarbeiten Kunst Grundlagenfach	
8. März	Studienhalbtage Medienkompetenz zweite Klassen	
13. März	Première Theater, Chor, Orchester «Der Sturm»	Seiten 36–43
19. März	Dernière Theater, Chor, Orchester «Der Sturm»	Seiten 36–43
23. März	Studienhalbtage Liebe–Beziehung–Sexualität dritte Klassen	
23. März	Hallensporttag der vierten Klassen	
März/April	Einführung Zentralbibliothek dritte Klassen	
31./1. April	Eltern-Besuchstage	
6. April	Schüler/-innen-Konzert	
7. April	169. Konvent	Seite 66
11.–15. April	Dritte Blockwoche	Seite 23–30
16.–30. April	Sprachaufenthalt der Immersionsklasse in Harrogate	
19./21. April	Ensemble-Prüfungs-Konzerte	
18. Mai	Elternabend Prävention	
23. Mai	KiSS zweite Klassen Politische Parteien	
27.–30. Mai	Orchester Probenwochenende	
30. Mai	KiSS Mint zu Thema Klima	
Juni	Sportplatz Abschluss Renovation	Seite 64
Juni	Ausstellung Abschlussarbeiten Kunst Schwerpunktfach	
2. Juni	Konzert Orchester, Kammerchor und Bigband	
6. Juni	Beginn Maturitäts-Prüfungen	
7. Juni	Schüler/-innen-Konzert	
13.–17. Juni	Vierte Blockwoche	Seite 23–30
24. Juni	Studienhalbtage Naturwissenschaften zweite Klassen	
24. Juni	Studienhalbtage Stressbewältigung dritte Klassen	
27. Juni/14. Juli	Geographie-Exkursionen erste Klassen	
4. Juli	Schüler/-innen-Konzert	
5. Juli	Sporttag erste, zweite, dritte Klassen	
7. Juli	Maturitätsfeier	Seite 51
8. Juli	Erster «Tecday» Kantonsschule Stadelhofen	Seite 25
13. Juli	170. Konvent	Seite 66
13. Juli	Serenade der ersten Klassen	
14. Juli	Jahresschlusssessen	





Divers

Kap.

1

bunt – laut
konstruktiv – instruktiv
leise – dramatisch
blitzartig – aufrüttelnd
anregend – aufregend
brisant – brenzlich
heikel – diskutierbar
offen – !

Ein diverses Jahr liegt hinter uns. Wir haben all die Adjektive abgedeckt, miteinander im Kollegium, mit den Schülern und Schülerinnen, mit der Schulleitung, mit den Bauarbeitern. Es war ein wichtiges Jahr!

«Bildung» einmal ganz anders ...

Aus der Gegenwartswoche

Meine Gruppe hat sich mit dem Thema Bildung für Migrant/-innen/Flüchtlinge beschäftigt. Im Moment wird viel über Flüchtlinge diskutiert, deshalb wollten wir einen Einblick in Projekte erhalten, die solchen Kindern die deutsche Sprache und europäische Kultur näherbringen. Beim Besuch der «Aufnahmeklasse» erfuhr ich, dass man möglichst schnell versucht, Normalität und Struktur in ihren Alltag zu bringen. Der Unterricht ist viel spielerischer gestaltet als in einer regulären Klasse, und mit vielen Ausflügen. Neben der Aufnahmeklasse gibt es ein Projekt der «Arche Zürich». In der Begleitung der Kinder wird versucht, deren Bildungschancen den andern gleichzustellen, da die Eltern sie oft nicht genügend unterstützen können. Im «Kunstasyl» (in Zürich Altstetten) haben die Kinder der Barackensiedlung nebenan die Möglichkeit, kostenlos mit dem vorhandenen Material zu gestalten, was sie wollen.

Am Ende sahen wir, dass viel über die Integration der Kinder läuft. Sie übersetzen Briefe und kommen in Kontakt mit einheimischen Kindern. Für Jugendliche und Erwachsene ist es hingegen schwieriger, einen normalen Alltag zu haben. Sie dürfen oft nicht arbeiten und müssen selbst Initiative zeigen, wenn sie Deutsch lernen wollen. Es stellt sich die Frage, wie man das ändern könnte ...

Am meisten Eindruck hat mir der Besuch bei der Aufnahmeklasse gemacht. Es war schön zu sehen, dass wir alle Menschen sind und keine gemeinsame Sprache sprechen müssen, um uns zu verstehen.

Mira Hirtler, 3fM

Ich finde es sehr wichtig, dass man Themen, die die Gegenwart ausmachen, genauso behandeln kann wie die Vergangenheit. Im normalen Schulunterricht wird selten über das Aktuelle gesprochen. Daher finde ich eine solche Blockwoche sehr sinnvoll; auch, da man sich frei entscheiden kann, womit man sich befassen will, sich selbständig organisieren muss und das Arbeiten in einer Gruppe gefördert wird.

Wir beispielsweise konnten heilpädagogische Schulen besuchen und so Erfahrungen machen, für die man sonst keine Gelegenheit hätte. Wir durften am Unterricht teilnehmen und Interviews mit Lehrpersonen führen. Durch unsere Beobachtungen und Befragungen haben wir viele Informationen erhalten. Diese mussten wir in der Auswertung ausfiltern und so das Wichtigste auf den Punkt bringen. Wegen der Verschiedenheit innerhalb einer Gruppe ist eine solche Verarbeitung nicht das Einfachste. Es ist jedoch etwas sehr Wichtiges, in das wir ständig involviert sind. Auch ermöglichen solche Blockwochen Gruppenarbeiten mit Schüler/-innen, die man nicht kennt, wodurch wiederum neue Bekanntschaften entstehen können.

Sophie Schweizer, 3fM

Astereotyp

Seit es Zivilisation auf der Erde gibt, macht man Unterscheidungen und bildet Gruppen, beruhend auf Gemeinsamkeiten wie Kultur, Religion und Nationalität. In vielen Comics sind die eingeborenen Menschen Amerikas mit rötlicher Haut bemalt oder eine afrikanische Frau mit grossen Lippen, stark gekräuselten schwarzen Haaren und breiten Hüften dargestellt. Der Autor hat vielleicht einmal Bilder von einem afrikanischen Volk gesehen und dann den Schluss gezogen, dass die meisten Afrikaner so aussehen. Er hat ein Bild von Afrikanern kreiert aufgrund von Verallgemeinerungen. Dieser Prozess und das Bild, welches dann resultiert, ist ein Stereotyp. Andere Stereotypen sind beispielsweise, dass alle Südasiaten gleich aussehen, weil sie alle kleine Augen haben.

Was aber ist, wenn jemand nicht in eine Kategorie fällt? Da wird es interessant, und ich kann das auf Grund meiner eigenen Erfahrung sagen. Ich habe indische Wurzeln, denn beide Eltern stammen aus Indien. Sie können indische Sprachen wie Hindi und mein Vater auch noch Tamilisch, weil er von Südindien kommt. Ich verstehe Hindi, aber mein Verständnis und meine Sprachkenntnisse sind ziemlich beschränkt. Jedoch ist meine Muttersprache Englisch. Wenn mich Leute fragen, was meine Muttersprache sei, und ich antworte «Englisch», sind sie schockiert und können es nicht nachvollziehen. «Aber warum Englisch? Du kommst aus Indien?», ist die typische Frage. Die häufigste Antwort: «Ja, aber die Muttersprache meiner Eltern ist auch Englisch, weil sie beide mit Englisch aufgewachsen sind.» Mit dieser Antwort sind sie meistens noch nicht zufrieden. Ich muss noch mehr Information anfügen, dass nämlich mein Vater in den Vereinigten Staaten aufwuchs und dass mein Urgrossvater lange in England lebte und arbeitete. Mein Grossvater wuchs bei seinem Grossvater auf, der den grössten Teil seines Lebens in England verbrachte. Folglich wurde die Muttersprache meines Grossvaters Englisch und dann auch die meiner Mutter. «Also hast du auch englische Wurzeln», werde ich noch am Schluss gefragt. Ich antworte: «Nein, ich bin ganz aus Indien.» Oft endet es mit diesem Satz, aber sie schauen immer noch verwirrt drein. Warum? Weil ich nicht dem Stereotyp entspreche und sie mich nicht einordnen können. Wenn sie aber noch mehr Indier mit Muttersprache Englisch antreffen, entwickelt sich vielleicht ein neues Stereotyp ...

Gegen Stereotypen als solche können wir nichts tun, denn sie entstehen automatisch, und wenn es jemand gibt, der nicht zum jetzigen Stereotyp passt, dann wird diese Person irgendwann ein neues Stereotyp. Es ist ein endloser Kreislauf. Die grosse Gefahr aber ist, dass Stereotypen oft Diskriminierungen auslösen. Wenn man sich fest an ein Bild klammert, kann man zu glauben beginnen, dass alles, was nicht dem Bild entspricht, nicht richtig oder ein Fehler ist. Man sieht das dann am Beispiel der Diskriminierung in Staaten, welche Homosexualität verbieten.

Sanjana Seshadri, 3fM

Gleichheit von Verschiedenheiten

Schaut man nur schon auf das Aussehen einer Person, bemerkt man Ähnlichkeiten mit einer anderen. Nie aber sind Menschen ganz identisch, nicht einmal Zwillinge. Alle Menschen sind also verschieden. Doch ist es sinnvoll, jemanden, der anders ist, auch so zu behandeln, oder soll man mit allen gleich umgehen? Und wie kann man überhaupt einen Menschen als anders abstempeln, wenn wir doch behaupten, dass alle verschieden und einzigartig seien?

In der Schule arbeitet man ständig mit andern zusammen, und so werden immer auch alle mit allen in der Klasse verglichen. Nur schon Leistungen und Interessen sind verschieden. Es gibt Schüler/-innen, die sprachtalentiert sind, andere, die sich für Naturwissenschaften interessieren, solche, die Gestalterisches bevorzugen. Deshalb ist es auch sinnvoll, am Gymnasium unterschiedliche Profile und viele Fächer anzubieten, damit jeder seine Stärken und Interessen finden kann. Auch die Leistungen sind verschieden. Einige lernen schnell und können Informationen gut verknüpfen, andere sind beispielsweise im Mündlichen stark oder können sich sonst gut ausdrücken. Es gibt zudem Situationen, in denen ein Kind bewusst anders behandelt wird, weil andere Methoden ihm besser angepasst sind. Ein Extremfall ist ein Kind mit einer Behinderung. Es wird in einer normalen Schulklasse integriert, aber durch eine spezialisierte Lehrperson zusätzlich unterstützt und mit andern Mitteln gefördert. Ähnliches gilt auch nur schon für Legasthenie. Von einem Hörprogramm auf dem Computer kann ein Kind sich lange Texte vorlesen lassen und sich so ein Buch in angemessener Zeit aneignen. Man kann also, indem man klassische Unterrichtsmethoden verändert, eine Form finden, die der/dem einzelnen Schüler/-in mehr entspricht.

Wie kann man – und soll man nun überhaupt – auf alle gleich zugehen, oder ist es besser, alle verschieden zu behandeln? Wenn alle gleich behandelt werden, sind die Unterschiede zwischen den Menschen besser zu erkennen oder können sich vielmehr dadurch erst herausbilden. Auch wenn alle eine gleiche Anweisung erhalten, wird diese praktisch von allen auf eine andere Weise erfüllt, der jeweiligen Stärke folgend. Indem man gleich behandelt wird, lernt man selbst seine Schwächen und Stärken kennen und versteht auch erst wirklich, dass man verschieden ist. Deshalb glaube ich, dass es am besten ist, zuerst auf alle gleich zuzugehen, und erst dann, wenn man wirkliche Probleme antrifft, entsprechend zu handeln. Klassische Methoden können leicht verändert werden, damit die Methodenart optimal an das Individuum angepasst ist. Das heisst aber gerade nicht, dass es von den andern abgegrenzt und völlig anders behandelt würde, sondern eben, wie auch alle die andern individuell Verschiedenen, gleich.

Marine Casanova, 3aN

Wirrwar, vielfältig: Mumbai, Dezember 2015



«Chaotisch, schnelllebig und laut» sind oft benutzte Adjektive, wenn Autoren aus aller Welt versuchen, ihre Eindrücke von Mumbai niederzuschreiben. Im Rahmen eines Austauschprogrammes mit der Aditya Birla World Academy Mumbai durften wir uns unser eigenes Bild dieser Stadt machen. Nachdem wir im September Besuch einer indischen Austauschklasse erhalten hatten, waren wir an der Reihe. Gemeinsam flogen wir nach Indien, um für eine kurze Zeit in eine völlig neue Kultur einzutauchen und Religionsstätten, Museen und Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Wahrscheinlich wird von mir erwartet, dass ich hier meine Erfahrungen mit allen teile, doch das ist schlicht unmöglich. Mumbai muss man sehen. Die Stadt ist chaotisch, sie ist schnelllebig und laut, da stimme ich jedem Reiseführer zu. Doch das ist noch lange nicht alles. Mumbai ist vielfältig. Mumbai ist reich, Mumbai ist arm, laut, ruhig, Mumbai verzaubert und schockiert zugleich.

Ich wage es, die Stadt anhand eines Vergleiches ein wenig genauer zu beschreiben. Wenn mir etwas für immer bleiben wird, dann auf jeden Fall der Verkehr. Laut und unkontrolliert. Meine erste Taxifahrt verbrachte ich tatsächlich am Sitz festgekrallt. Jeder fährt, wie er will, die andern werden dann schon irgendwie noch bremsen. Wer Vortritt hat? Auf Schweizerdeutsch würden die Inder wahrscheinlich sagen: «De Gschneller isch de Gschwinder.» Mit der Zeit, als ich mich ein wenig entspannte und die Stadt an mir vorbeiziehen liess, wurde mir jedoch bewusst, dass der Verkehr zu Mumbai passt. Ein lautes, spannendes und vor allem vielfältiges Wirrwar. Man muss wach sein, aufmerksam, oder man verpasst etwas. Denn an jeder Ecke, hinter jeder Kurve verbirgt sich eine Überraschung, etwas Neues, das einen erwartet. So fand ich gar keine Zeit mehr, um mich über die Fahrweise aufzuregen oder mir Sorgen zu machen, ganz beschäftigt damit, aus dem Fenster zu schauen und die Bilder auf mich wirken zu lassen, die Menschen zu beobachten, die Düfte zu erfassen und die Wärme zu spüren.

Aus dem Austausch ging ich mit gemischten Gefühlen. Das Leid und die Armut, an jeder Ecke anzutreffen, gingen mir sehr nahe. Trotzdem war es eine der spannendsten und schönsten Reisen. Mitgenommen habe ich viele neue Erkenntnisse, eine Dankbarkeit, für das Leben, das ich hier führen darf, eine Faszination für ein mir zuvor unbekanntes Land und Freundschaften, die sicherlich noch lange halten werden.

Giulia Galati, 3dN

Die ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit fördert in Kooperation mit der Mercator-Stiftung Schweiz den Austausch zwischen indischen und schweizerischen Schulklassen. Die Klasse 3dN hatte sich beworben und fundraising betrieben, um ihre Austauschklasse aufzunehmen. Diese weilte hier im September, die Klasse 3dN im Dezember in Mumbai, jeweils für zwei Wochen; ein Tag lang wurde jeweils der Unterricht ganz «immersiv» besucht.

Verschiedenheit von Verschiedenheiten

Menschen sind verschieden. Jeder Mensch unterscheidet sich weiter in *verschiedenen* Bereichen von seinen Mitmenschen. Diese Unterschiede entstehen nicht nur durch die verschiedenen Ursprünge, Religionen, Traditionen, Familiengeschichten, sondern auch Charaktereigenschaften.

Eine Maxime sagt, dass man der Gerechtigkeit halber auf alle Menschen gleich zugehen, also alle gleich behandeln soll. Doch ist dies sinnvoll, wenn sich doch alle so sehr voneinander unterscheiden?

Selbstbewusst und unsicher sind zwei Adjektive, die Persönlichkeiten gegensätzlich beschreiben. Ein selbstbewusster Mensch ist von sich überzeugt, der unsichere zweifelt an sich selbst. Stellen wir uns nun eine Situation vor, in der zwei Schüler/-innen mit je einer dieser Eigenschaften einen Vortrag gehalten haben. Wir müssten ihnen eine Rückmeldung geben, damit sie sich verbessern können. Würde die Kritik, auch wenn beide dieselben «Fehler» machten, gleich ausfallen? Nein, die allermeisten Menschen würden dies – automatisch! – nicht so angehen. Während man der selbstbewussten Person gegenüber die Kritik klarer ausformuliert, versucht man die unsichere auf schonendere Weise auf Fehler aufmerksam zu machen. Diese unterschiedlichen Behandlungsweisen beruhen nicht auf Ungerechtigkeit, im Gegenteil, man geht auf die Verschiedenen verschieden zu, um ihnen individuell besser zu helfen. Es ist schliesslich von Vorteil für beide: für die eine Person, wenn sie klar ausgedrückte Kritik empfängt; die unsichere Person könnte dadurch jedoch noch unsicherer werden und sich sogar verschlechtern. Es ist also durchaus gerecht und zugleich sinnvoll, verschiedene Menschen verschieden zu behandeln.

Doch gibt es auch ganz andere Bereiche, in denen sich Menschen voneinander unterscheiden. Natürlich unterscheiden sich Menschen aus derselben Kultur im Persönlichen – und ebenso können Menschen aus verschiedenen Kulturen dieselben Charaktereigenschaften haben. Es gibt Unterschiede in Herkunft, Glauben, Traditionen, Familiengeschichten: Wie man aufwächst, ist auf dieser Welt höchst verschieden. Doch die Antwort auf die Frage, wie man mit diesen Unterschieden umgehen soll, ist ganz eindeutig: nicht verschieden, sondern gleich. Man soll auf die gleiche Art, mit derselben Einstellung auf die Menschen zugehen.

Es gibt also zwei Ebenen von Verschiedenheiten, und mit diesen sollte man verschieden umgehen. Der Verschiedenheit in Geburt und Herkunft sollte man mit Gleichheit begegnen. Einen Menschen schlechter oder besser zu behandeln nur wegen seiner Religion oder Hautfarbe, ist ganz einfach falsch. Anders ist es mit persönlichen Unterschieden. Jemand, der andern helfen will, versucht möglichst individuell auf sie einzugehen. Die Grundeinstellung gegenüber allen Menschen sollte gleich sein, die Umgangsweise, je nach Persönlichkeit, verschieden.

Vielfalt (am Tag) der Bildung



Anlässlich der Sparmassnahmen führten die Mittelschulen im Kanton einen «Tag der Bildung» durch, um die Öffentlichkeit zu sensibilisieren. Die Schulleitung hatte sich das Ziel gesetzt, möglichst vielfältig auf die besondere Bedeutung eines starken Bildungssystems für eine nachhaltige Entwicklung von Gesellschaft und Wirtschaft hinzuweisen (und dabei aber niemanden zu instrumentalisieren und zudem Unterricht, ausser über Mittag, nicht ausfallen zu lassen). Eltern und zukünftige Schüler/-innen konnten Lektionen ab 11 Uhr besuchen, darunter auch das Ergänzungsfach, und die Sonderveranstaltungen.



Ausgestellt im Schulhaus und im Hallenbau waren Lieblings-Werke von BG-Schüler/-innen; Plakate aus der Gegenwartswoche; bei Anita Kaufmann selbstgeschriebene englische Sonette; Filme aus der Medienwoche; ausgewählte Maturitätsarbeiten; die Indienreise; der Film «Was prägt Stadelhofen?» von Sara Schild; der Freifachkurs «Cambridge Advanced English» von Anita Kaufmann; Daniel Szepešy und Beat Frei präsentierten mit ihren Klassen das Thema Klimaänderung, das sie dann auch im Unterricht behandelten.



Über Mittag boten Irene Schürmann, Rolf Debrunner, Corinne Krek, Ruedi Borer, Katharina Lienemann einen Biologie-Parcours zum eigenen Experimentieren an (Lunge, Augen, Hydra, Chromatografie). Silvan Mani führte eine spezielle Lektion in Latein zu «Werte» mit 4aA durch. 2gM mit Claude Kupfer sangen politische Lieder. Uwe Christian und 3cN gestalteten ein ganzes Optikkabinett mit vielen Installationen zum Ausprobieren. Schüler/-innen von Sidney Fuchs spielten Rachmaninoff sechshändig. Mit Hubert Schmid beobachtete man die Sonne. Hansruedi Bissegger probte mit dem Orchester Teile aus «Sturm». Leser/-innen durften im «Literaturclub/cercle de lecture» in allen Sprachen mit den Sprach-Lehrer/-innen debattieren. Michael Voss und 2bMN liessen Roboter laufen und gaben eine Einführung ins Programmieren. Gérard Buner gewährte Einblick in den modernen Unterricht im Ergänzungsfach Sport. 3eM sang mit Fabian Auchter a cappella. Die Mediothek präsentierte Bücher zum Thema Wert der Bildung. Die 1fM mit Jürg Kreis führte durch das Mathematik-Darstellungsprogramm «Geogebra». Die Theatertruppe durchstreifte mit Marc Schmassmann die imaginäre Insel (noch ohne Bühnenbild). Den grössten Zulauf über Mittag hatte das «open mic» für Performer/-innen aller Art in der Turnhalle, veranstaltet von Jannis Eichenberger, 4eM. – Diverser nimmer!

Am späten Nachmittag diskutierten die vierten Klassen im Rahmen politischer Bildung an einem Podium mit zwei kantonalen Bildungspolitikern und einem Vertreter der Privatschulen, organisiert und geleitet von Samuel Haitz, 4fM.

Die zweiten Klassen sprachen über den Wert der Bildung, über ihre Erfahrungen und ihre Perspektiven, also über Bildung jetzt, früher, in Zukunft, zusammen mit den ehemaligen KST-Schüler/-innen (verschiedenen Jahrgangs) David Hesse, Darienne Hunziker, Aida Durut, Bianca Krzizok, Johann Stuby, Deborah Bernet, die nach ihrer Matura ganz unterschiedliche Wege eingeschlagen hatten.

Urs Schällibaum

Courage zum Diversen

Was nicht vertraut erscheint, ist unangenehm. Nicht-Einzuordnendes wird «schnurstracks» in ein Bild in unserem Kopf verpackt und fürs Erste abgestempelt. Ein immer wieder hervorruftbares Konstrukt, das uns das Leben erleichtert: Stereotypen.

Sie ermöglichen uns, die Konzentration auf das gegenwärtige, reale Umfeld zu lenken, um dies vollkommen wahrzunehmen. Eine Ahnung eines Überblicks über Dinge, die uns nicht täglich betreffen, beruhigt: Das Sicherheitsgefühl wird in vollen Zügen genossen und der geordnete Mensch kann frisch und fröhlich mit einer «gesunden» Distanz Sprüche über Dinge klopfen, von denen er schon einmal gehört hat, die er teilnahmslos zu einem Ganzen und Endgültigen zusammenreimt. Mit einem Stereotyp kann man ganze Kulturen und Nationalitäten zusammenfassen. Ich denke, Stereotypen sind unausweichlich, natürlich und, bis zu einem bestimmten Grad, «gesund». Durch sie werden komplexe Informationen vereinfacht und generalisiert. An sich sind sie nicht zwingend negativ. Zum Beispiel kenne ich die Idee des äusserst höflichen Japaners. Ich gebe zu, denke ich in irgendeinem Kontext an Japaner, habe ich tatsächlich das Bild eines sich verbeugenden Japaners im Kopf. Eigentlich schrecklich. Treffe ich aber in Realität Japaner, kommen mir keine solchen Gedanken. Das ist, stelle ich gerade fest, bei unglaublich vielen meiner Stereotypen der Fall. Die Bilder in meinem Kopf zeigen mir eine Welt, die ich selbst nicht für vertrauenswürdig halte, die ich jedoch bewusst selbst kennen lernen kann.

Die Globalisierung schreit nach Offenheit. Menschen wandern und Stereotypen treffen aufeinander. Auch in Zürich ist die zunehmend heterogene Gesellschaft deutlich spürbar. Als ich eines Morgens mit dem Tram die Stadt durchquerte, befand ich mich in einem Schwall von Gesprächen verschiedener, mir zum Teil unbekannter Sprachen: Neben mir ein Mann mit kaffeebrauner Haut, der sich mit seinen Kollegen unterhielt, etwas weiter vorne drei Musliminnen mit Kopftüchern, deren Sprache fast singend erklang. Die Tramfahrt hatte einen aufregenden Hauch von einer Grossstadt, wie ich es bis jetzt nur von Paris kannte. Während ich so dasass, wurde mir bewusst, dass ich sogar für derartige Begegnungen ein Stereotyp habe: Die Schweiz als Aufnahmeland, wir als diejenigen, welche willkommen heissen, die schon immer hier sind. Und die Neuen, die hier sein wollen, weil sie nicht mehr an dem Ort sein können, den sie ihre Heimat nannten.

Diese Erkenntnis verwundert mich, denn eine stereotype Vorstellung der Begegnung mit dem Fremden tummelt sich womöglich in vielen andern Köpfen; ich hoffe, dass diese Köpfe die Offenheit mitbringen, welche die neue Situation mit sich trägt. Wenn wir genau hinschauen, haben wir die Möglichkeit, von unseren Stereotypen wegzukommen. Wo Stereotyp jedoch Stereotyp bleibt, in einem Moment, wo die differenzierte Wirklichkeit übergreifen sollte, ist die Beschränktheit nicht zu entschuldigen. Man sieht, was man zu sehen fähig ist und was man sehen *will*. Wer bedingungslos mit allgemeinen Mustern im Kopf lebt, wird nie wirklich überrascht sein.

Sich täuschen zu können und die Courage zu haben, dies auch zugeben zu können, ist eine der Fähigkeiten der Menschheit, die wunderähnliche Begegnungen und Erfahrungen zulässt.

Gender und Diversität – eine vielfältige «andere» Weiterbildung

Was bedeutet «Diversity» für uns an der KS Stadelhofen, welches Puzzlestück der Genderthematik ist aktueller Gegenstand der Forschung? Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigten sich die Lehrpersonen im Rahmen der schulinternen Weiterbildung.

Die Weiterbildungskommission setzte sich zum Ziel, eine abwechslungsreiche, vielfältige Veranstaltung zu planen, welche den aktuellen Diskurs im Bereich Genderforschung aufnimmt, erweitert und so vorbereitet, dass sich für alle im Kollegium eine Möglichkeit bietet, eine den eigenen Interessen entsprechende Weiterbildung zu geniessen. In etwa so komplex wie dieser letzte Satz daher kommt, war auch die Aufgabe, dem inhaltlich gerecht zu werden. Nach der erstmaligen Konfrontation des Kollegiums mit dem Thema war doch hier und dort eine kritische Haltung zu «Gender und Diversität» zu beobachten, sei es, weil man sich nicht viel Konkretes darunter vorstellen konnte oder weil man sich nicht schon wieder mit diesem «ewigen Genderthema» auseinandersetzen wollte.

Die Kommission nahm sich dieser Aufgabe mit Elan an und konnte für die eineinhalb Tage hochkarätige Referierende gewinnen, welche uns den Begriff Diversität in vielen Facetten näherbrachten. Es gab Raum für Gewohntes, vielleicht schon Bekanntes, aber auch für eine vertiefte Auseinandersetzung aus einer unserem Schulalltag fern(er) liegenden Perspektive.

Am ersten Halbtage führten drei Inputreferate mit anschliessender Podiumsdiskussion der Referent/-innen ins Thema Gender und Diversität ein. Mit Prof. Dr. em. Grünewald (PH Bern) konnte eine Expertin für Genderforschung an der Schule engagiert werden, welche einen interessanten Input *Zum Verhältnis der Geschlechter in den Schulen: Fakten und Fiktion* lieferte. Als Direktbetroffener und kritischer Beobachter des aktuellen Migrationsdiskurses warf Dr. Kijan Espahangizi (ETH & Uni Zürich) unangenehme Fragen auf und beleuchtete in seiner Präsentation *Vielfalt in der postmigrantischen Gesellschaft* momentane Entwicklungen des Begriffs «postmigrantisch». Dr. phil. Anne-Françoise Gilbert, Soziologin und Genderexpertin (FHNW, Uni Fribourg/Zürich), dozierte über *Herausforderungen einer gender- und diversitygerechten Lehre*. Die folgende von Prof. Dr. Jürg Schoch (Direktor Gymnasium Unterstrass) geleitete Podiumsdiskussion verlief animiert und bot nicht zuletzt durch Dr. Espahangizis kritische Voten lehrreiche Unterhaltung. Den Abschluss bildeten ein Austausch des gesamten Kollegiums mit den Referierenden und ein Ausblick auf den zweiten Teil knapp drei Wochen später.

Eine Auswahl von fünf Workshops und die Arbeit innerhalb der Fachkreise bildete das Gerüst des zweiten Tages. Auch für diesen Teil konnten kompetente Leitende mit spannenden Themen verpflichtet werden. Um die Qual der Wahl zu erleichtern, konnten die teilnehmenden Lehrpersonen zwei der fünf Workshops besuchen und sich über mehrere Gebiete informieren. Dr. Nadja Ramsauer (ZHAW) führte anhand von konkreten Beispielen aus dem Unterricht der MINT-Fächer vor, wie geschlechtersensibler Unterricht umgesetzt werden könnte, und integrierte die Erfahrungen der Lehrpersonen ins gemeinsame Gespräch. – Auf die Reflexion des

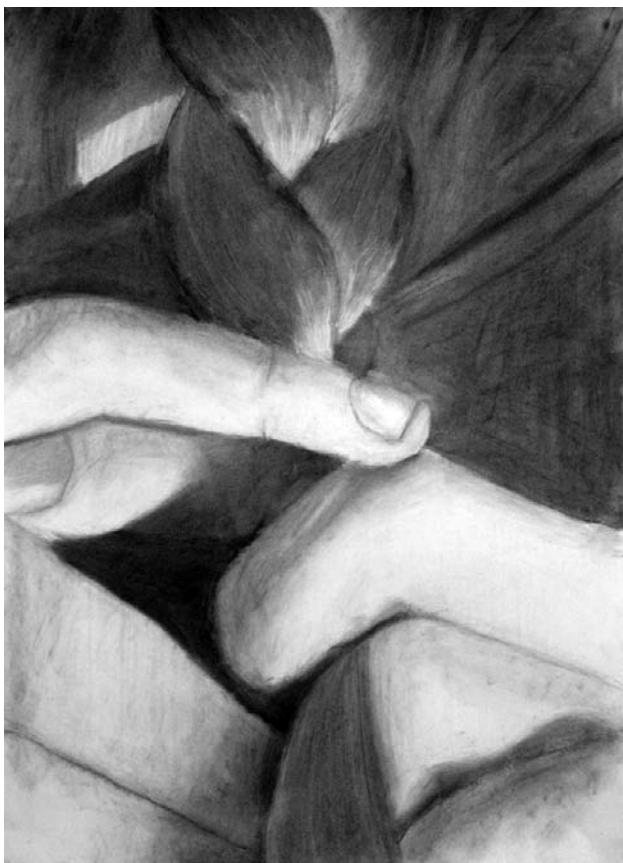
eigenen Unterrichts und eine Sensibilisierung der Kommunikation im Fachunterricht ging Dr. Anne-Françoise Gilbert ein. Wie können Interaktionen im Lernprozess und die Auswahl fachspezifischer Inhalte gendersensibel angepasst werden? Die Teilnehmenden sollten sich die Umsetzung der vermittelten theoretischen Konzepte im eigenen Unterricht als Ziel setzen.

– Warum beträgt der Ausländeranteil in den Sekundarklassen mit Niveau C im Kanton Zürich 50%, im Untergymnasium aber lediglich 12%? (Bildungsstatistik 2013/14). Sind ausländische Jugendliche wirklich weniger begabt als jene mit dem roten Pass? Solche Fragen standen im dritten Workshop im Raum. Dorothea Baumgartner Roempp, lic. phil., Erziehungswissenschaftlerin und Sekundarlehrerin, stellte das Programm ChagAll vor. Dieses fördert begabte Schüler/-innen mit Migrationshintergrund und fehlenden finanziellen Mitteln, welche einen Mittelschulabschluss anstreben. Das theoretische Konzept wurde durch die persönlichen Ausführungen von direktbetroffenen Jugendlichen mehr als nur ergänzt. – *Die zweite Generation zwischen Assimilation, Exotik und Diversität*, ein vielversprechender Titel von Dr. Rohit Jain (Uni Neuchâtel), welcher die Rollenbilder der sogenannt «zweiten Generation» und deren Entwicklung innerhalb der letzten Jahrzehnte darlegte und auf (Fremd-)Zuschreibungen, Forderungen Ausschlussprozesse und Hierarchien einging. Wie verändern sich das Bild und die Rolle der «Secondos» in der sich globalisierenden Schweiz? Jain bot Denkanstösse und lancierte die Diskussion darüber, wie diese «zweite Generation» gehört werden kann. – Einen die KS Stadelhofen ganz konkret betreffenden Ansatz behandelte Dr. Judith Holenweger in ihrem Workshop «Nachteilsausgleich in der Mittelschule». Basierend auf der Bundesverfassung und dem Behindertengleichstellungsgesetz erarbeiteten die Mittelschulen des Kantons Zürich Richtlinien zur Gewährung von Nachteilsausgleichsmassnahmen. Holenweger legte die rechtlichen Grundlagen dar und lancierte die Diskussion von Grenzfällen und praktischen Fragen aus dem Unterricht.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen in der Mensa hatten die Fachkreise Gelegenheit, das Thema zu vertiefen. Ein dazu vorgängig gestellter Auftrag bot den Leitfaden für die Arbeit und wurde im abschliessenden Teil wieder aufgenommen. Nach der fachschaftsinternen Auseinandersetzung wurde der Abschluss der Veranstaltung mit der Methode des «World Café» im Saal des Hallenbau wiederum mit dem ganzen Kollegium bestritten. Die Kernfrage lautete: «Welche Prioritäten soll die Kantonsschule Stadelhofen im Zusammenhang mit den vielfältigen Ansatzpunkten und Inputs dieser Weiterbildung für die Zukunft setzen?» Auch hier entfachte sich eine rege Diskussion mit teils sehr unterschiedlichen Ansichten und Vorschlägen. Dabei zeigte sich einerseits die Wichtigkeit des Themas inklusive dessen Diskussion und andererseits die engagierte Mitarbeit des Kollegiums, indem viele der Fäden, welche in den eineinhalb Tagen gesponnen wurden, wiederum aufgenommen und weiterverarbeitet wurden.

Die Kommission Weiterbildung hat das Ziel, eine vielfältige Veranstaltung mit einem interessanten Angebot für jede und jeden, gemessen an den Rückmeldungen der Kolleg/-innen, erreicht. Inwiefern die Ergebnisse der Diskussionen direkt oder indirekt Eingang in den Unterricht und die Gemeinschaft der KS Stadelhofen gefunden haben oder noch finden werden, wird interessant zu beobachten sein. *Vielfältige* Denkanstösse sind genügend vorhanden, *diverseste* Formen der Umsetzung gewiss.





Spezielle Unterrichtsformen

Kap.

2

Unterricht ist immer speziell. Wenn einem erlaubt wird, frei zu gestalten, was einem in der Seele brennt, wenn einem erlaubt wird, so zu agieren, dass man unbehindert aus seinen Tiefen schöpfen kann, wenn einem erlaubt wird, sich darauf zu stützen, worauf man sich stützen zu können denkt, dann ist der Unterricht sogar noch spezieller. Unterricht lebt vom Spiel, der Chemie, der Interaktion zwischen Schüler/-innen und Lehrpersonen. Dieser Input, der hier von Lehrerseite geleistet wird, um den geht es. Den heisst es zu bewahren, zu hegen, zu beschützen, zu stärken. Geschieht dies, ist die Welt im Lot und Fantastisches kann passieren in einem Zimmer an der Schanzengasse 17. Die Lehrpersonen der KS Stadelhofen leisten Grossartiges in ihren Lektionen, sie jonglieren mit mehreren Bällen, berücksichtigen all die Bedürfnisse und Anforderungen, die an sie gestellt werden, halten die Bälle in der Luft, beweisen Ausdauer, Leidenschaft und eine schier endlos scheinende Motivation. Überzeugen Sie sich selbst in diesem Kapitel!

Projektwoche in Lyon

Klasse 4bMN/N, September 2015



Nach einer langen Zugreise kamen wir am Montagmittag in Lyon an. Um keine Zeit zu verlieren, ging es direkt mit der Stadterkundung los. Mit der Seilbahn gelangten wir zur Basilique Notre-Dame de Fourvière. Genau wie die historische Altstadt zählt sie zum UNESCO-Weltkulturerbe. Direkt neben der Basilika befand sich eine Aussichtsplattform, von der aus wir eine wirklich wunderbare Aussicht bei wunderschönem Wetter über die Altstadt und ganz Lyon hatten. Zu Fuss erreichten wir dann das Amphitheater, wo das erste vorbereitete Referat gehalten wurde. Wir spazierten hinunter in die Altstadt, wo wir die berühmten bemalten Hauswände mit Fresken und die *Traboules* mit grossem Staunen betrachteten. Nach dem Entdecken der Schönheiten *des Vieux Lyons* erreichten wir unser letztes Ziel des Tages, die Cathédrale St. Jean, wo ein weiteres Referat gehalten wurde. Nach diesem intensiven Tagesplan konnten wir den Abend frei gestalten. Unsere Gruppe entschied sich für die Gegend neben der Place Bellecour. Wir konnten unseren ersten Abend gemütlich geniessen und hatten viel Spass.

In den nächsten Tagen besuchten wir Museen wie das Musée des Beaux-Arts und das Musée urbain Tony Garnier, eine Art städtisches Freilicht-Museum mit 25 Wandbemalungen im Gebiet der Wohnanlage *Habitat à Bon Marché*, wo eine Wohnung originalgetreu im Stil der 30er Jahre erhalten ist, wie vom Architekten Tony Garnier entworfen. Ein weiteres Museum, welches wir besuchten, war das Musée des Confluences zwischen den Flüssen Rhône und Saône, direkt an deren Zusammenfluss an der Spitze der Halbinsel Presqu'île. Das Museum widmet sich sowohl den Naturwissenschaften als auch den neuesten wissenschaftlichen Entwicklungen. Um unseren Aufenthalt in Lyon abwechslungsreich zu gestalten, gingen wir in ein Guignol-Theater und machten unsere eigenen Guignol-Theaterstücke.

Wir hatten viel Zeit zur Verfügung, um selber die Stadt zu erkunden. Überall in der Stadt findet man die bemalten Hauswände, *les murs peints*. Oft sind es große Fassaden, die komplett bemalt sind. Eine sehr berühmte Mauer ist *Le mur des Canuts*. Auf dem Hügel Croix Rousse und in der Altstadt Vieux Lyon gibt es viele Gänge und Passagen, die man *Traboules* nennt. Wir bekamen eine sehr interessante Führung im Haus der Seidenweber La Maison des Canuts, und hörten im Centre d'Histoire de la Résistance et de la Déportation dem über 90-jährigen Jean Nallit zu, der uns über die Zeiten der Résistance berichtete. Und zwischendurch hielten unsere Klassenkameraden an bekannten Plätzen Lyons ihr Referat. Die Projektwoche in Lyon war ein grosser Erfolg und hat uns viel Spass gemacht. Es war schön, eine letzte gemeinsame Reise mit tollen Erinnerungen gemacht zu haben.

Beyazit Beceren, Sarah Abdin, 4b



Von der einen auf die andere Seite

Medienwoche 15/16

Im Film «Heimatland» von 2015 geht es vor allem um Sicherheit, Einsamkeit und Akzeptanz in der Schweiz. Es wird eine Situation dargestellt, welche wir als Schweizer so nicht kennen. Wir sehen sie immer nur als Aussenstehende, gewissermassen von der anderen Seite, und sind nie selbst betroffen. Es wird gezeigt, wie wir uns fühlen würden, wenn wir aus der Schweiz, welche für uns sicher und geschützt wirkt, flüchten müssten.

Im Film werden verschiedene Personen in ihrer jeweiligen Umgebung dargestellt. Die Menschen merken plötzlich, dass sich eine grosse dunkle Wolke über der Schweiz ausbreitet. Alle sind aufgebracht und wissen nicht, wie sie reagieren sollen. Die Personen haben nichts miteinander zu tun (es sind Sequenzen von verschiedenen Regisseuren im Gemeinschaftswerk). Alle, egal ob Ausländer oder Schweizer, reagieren deshalb auch unterschiedlich.

Ich finde, einerseits hat der Film eine sehr starke Aussage und macht uns klar, in welcher Lage sich andere Menschen ausserhalb der Schweiz befinden (im Film werden die Schweizer nicht über die Grenze ins Ausland gelassen, Ausländer hingegen schon). Andererseits aber wird der Inhalt des Films übertrieben und auch mit filmischen Mitteln «action-reich» gemacht, was dazu führt, dass wir ihn nicht so ernst nehmen, sondern eher Spass an einem «interessanten» Spielfilm haben. Ich fand den Film an sich gut, betrachte ihn jedoch gleichzeitig kritisch, weil er ein sehr ernstes Thema behandelt, das anders dargestellt werden sollte.

Nora Zeller, 2gM

In der Medienwoche 2016 wurden «Auf der Strecke» (Reto Caffi), «Taxi Teheran» (Jafar Panahi) und eben «Heimatland» analysiert. Eine der zehn Jung-Autorenfilmer/-innen des Gemeinschaftswerks, Lisa Blatter, war Gast am Podium am Freitagnachmittag: Lisa Blatter hatte die Kantonsschule Stadelhofen besucht, mit Matura 1999, dann Film studiert und zahlreiche Kurz-Filme produziert und stellt ihren Erstfilm «Skizzen von Lou» fertig. Im praktischen Teil wurde die Aufgabe für das Drehen eines Films verändert: Filmisch umgesetzt wird nun ein Satz aus Fischli-Weiss' «Findet mich das Glück?» von 2003. Das mediale Konzipieren bewegt sich damit auf höchster Anspruchsstufe: Gefordert sind gleich mehrere Transformations-Schritte von (Sender-)Sprache-(Empfänger)Botschaft-Idee-(Sender-)Botschaft-Konzept-Film(-Empfänger). Sprache lässt sich garantiert nicht von dem einen Ursprungs-Satz eins zu eins «übersetzen» auf die andere Seite, in Bild und Film.



Lisa Blatter (Foto: Lisa Blatter)

tecday 2016

Am 8. Juli wurde der erste tecday an unserer Schule durchgeführt. Fachleute und Expert/-innen aus der Industrie, aus der Hochschulforschung und aus den verschiedensten Gebieten der Technik kamen zu uns an die KST und stellten in mehr als vierzig verschiedenen Workshops ihre Arbeit und ihre Interessen vor.

Für die Teilnehmer ist sofort klar geworden: Diese Referenten und Referentinnen sind begeistert von ihrer Arbeit; und in ganz vielen Workshops ist der Funke auch auf die Schüler/-innen überggesprungen.

So konnte man in den Gängen vor unseren Physikzimmern Wettrennen von kleinen Robotern beobachten, die von ihren «Fahrern und Fahrerinnen/Programmiererinnen» frenetisch angefeuert wurden.

Im vierten Stock des Hauptgebäudes liessen sich Schülerinnen und Schüler 3D-scannen. Ob die Daten auch einem 3D-Drucker zur Herstellung einer Skulptur eingegeben wurden?

Ein Swiss-Pilot kam in der Uniform (er musste direkt nach seinem Referat «weiterfliegen») und berichtete begeistert und begeisternd über Technik im Pilotenberuf. Weitere Themen waren neben vielen anderen der «Stall für glückliche Kühe», «Handystrahlen», das Herstellen einer eigenen App, Nanomedizin.

Musikalisch eröffnet wurde der Tag von einem durch Barbara Wehrli Wutzl und Florian Götte gecoachten Jazz-Ensemble, das passend zum Tag auch der Technik beziehungsweise dem Sampler einen prominenten Platz einräumte.

Dr. Ruedi Borer, Prorektor

Aus dem Konzept des tecdays: «Der direkte Kontakt mit aktuellen Themen aus dem Bereich Technik, Forschung, Informatik, Naturwissenschaft kann latente Berufswünsche wecken, erlaubt einen neuen Zugang zu diesen Themen. Schülerinnen und Schüler erleben, wie Schulwissen zu Lösungen im Alltag führt. Sie werden für Themen sensibilisiert, zu denen sie als Stimmbürger/-in oder Konsument/-in Entscheidungen treffen müssen, und erhalten einen Einblick in den Berufsalltag sowie Anhaltspunkte für die Studienwahl. Der tecday an der KST wird alle drei Jahre für die ersten bis dritten Klassen durchgeführt.»

Natur- und Kulturlandschaft im Alpenraum

Projektwoche Klasse 3b, Biologie und Geographie, Sept. 2015

Einleitung

Von der Gletscheridee waren zuerst nicht alle so erfreut,
doch Frau Schürmann hat uns schliesslich überzeugt.
Die Planurahütte war unser Ziel,
deshalb packten wir sehr viel.
Herr Buner und Frau Schürmann sollten uns begleiten
und dieselbe Tour bestreiten.
Die Packliste war einfach verrückt:
Unterwegs wurden wir fast von den Rucksäcken erdrückt.



Tag 1
Zuerst fuhren wir nach Arth-Goldau
und machten uns über einen Bergsturz schlau.
Das Postauto brachte uns weiter.
Die Stimmung wurde langsam heiter.
Das Wetter war in dieser Woche ideal.
Und wir wanderten zum Hotel Maderanertal.
Die erste Etappe war flach und breit,
trotzdem dauerte sie eine Ewigkeit.
Beim leckeren Abendessen
hatten wir die Anstrengung schon wieder vergessen.
Duschen konnte man dort zuletzt,
deshalb waren die Duschen gleich besetzt.

Tag 2

Am Morgen kam der Wildhüter vorbei
und erzählte uns allerlei.
Gewehr und Blasrohr nahm der mit.
Das war der absolute Hit.
Am Mittag assen wir stets
unterwegs.
An diesem Tag keuchten alle, weil:
Der Aufstieg war sehr steil.
In der Hütte angekommen, begrüßte uns der Hüfi-Paul.
Der war gar nicht mal so faul.
Voller Gier
schlürften wir ein Bier.
Es hatte dort sogar einen Pool
Und der war wortwörtlich cool.

Tag 3

An diesem Tag haben wir nicht nichts gemacht,
sondern ein paar Aufgaben vollbracht.
Janik konnte erst an diesem Tag kommen
und hat deshalb gleich zwei Etappen in Angriff genommen.
Florian und Andrew gingen ihm entgegen.
Ohne Gepäck konnten sie sich schneller bewegen.
Viele Fotos wurden gemacht
Und auf dem Klassenfoto haben auch alle gelacht.
Wie jeden Tag hat eine Gruppe referiert
und die anderen haben in ihr Heft notiert.
Sarah ging es diesen Abend nicht so gut,
doch am nächsten Tag war sie wieder ausgeruht.

Tag 4

Dieser Tag war zentral,
denn wir brauchten alles Material.
Nun hatten wir unsern Preis:
Wir standen auf 13 Quadratkilometer Eis.
Der Bergführer Thomas hat uns begleitet
und uns so weniger Schwierigkeiten bereitet.
Trotzdem tauchten drei in den Gletscher ein,
zum Glück war niemand allein.
Wolken fingen an sich aufzutürmen
und es begann zu stürmen.
Wir Bergsteiger kamen schlecht voran,
aber kamen schliesslich doch noch an.

Tag 5

Der Abstieg ist gekommen,
von der Höhe ein wenig benommen,
schritten wir ins Tal.
Das Gefühl war phänomenal.
Langsam verschwand der Schnee,
langsam wuchs unser Heimweh.
Angekommen auf dem Klausenpass,
War unsere Kleidung ziemlich nass.
Frische Kleidung musste her
und unsere Mägen waren leer.
Thomas wurde in den Ruhestand geschickt
und ich bin im Postauto eingenicke.



Schluss

Die Woche war sehr intensiv
und ich meine das nicht negativ.
Es war eine tolle Zeit,
wegen unserer Zusammenarbeit.

Moritz Schenker, 3bMN

Project week in Lenzerheide

Class 2d, Immersion



When we arrived at Lenzerheide we were anxious to see our house. We were very pleased with the accommodation in the beautiful mountains and the hospitality of the staff.

The afternoon started with an informative introduction about the Alps, the climate and special conditions for plants and animals up here. Thereafter we spent a couple of hours preparing presentations about viral and bacterial diseases, which was part of the Blockwochen-topic *linear and exponential growth*.

During the break and in the evening we watched the Euro 2016 and played table tennis tournaments, which were very competitive!

The next morning, after a short night, we enjoyed a good breakfast which gave us enough energy for the demanding 3 hours of Mathematics. After these 3 grueling hours everybody came out smarter than before. In the afternoon, we had the presentations about the diseases which we had prepared on Monday. The presentations were interesting and we learned a lot about historically well known epidemics and pandemics.

On Wednesday we were for once lucky with the weather. To gather some data for evaluation with Excel, we went to the Piz Scalottas at 2323 m above sea level. We measured various factors with the Vernier Sensors such as humidity, light intensity, oxygen level, temperature at different levels above ground and radioactivity using a Geiger counter.

On our hike down to the valley, we stopped six times in order to collect data. We enjoyed a relaxing lunch in bright sunshine at the middle station (1740 m above sea level), as a consequence of which a few people experienced a »light« sunburn when we came home.

In the evening we still had enough energy to take part in a Jive dancing lesson given by Mrs Krek and Mr Christian. It was more exhausting and challenging than we all thought, but we still had a lot of fun. Some of us turned out to be quite talented dancers while others struggled.

The next day we started with an introduction into statistics and how to use Excel. Each group had to evaluate the data of some factors and present the graphs using Excel. This was quite a challenge and it took a lot of patience to finally succeed.

The measurements clearly show a correlation between the temperature at different levels above sea and at different levels above ground. It was much colder at the top of the mountains and warmer closer to the ground. This is due to the stronger winds at higher altitudes and the solar radiation retained by the soil. The lowest air layers are most heated because they are closer to the ground surface.

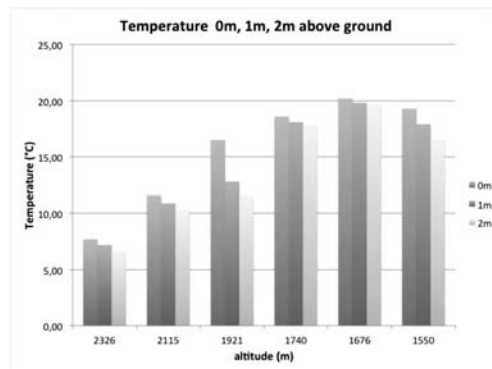
The graph about radioactivity showed a correlation between altitude and amount of radioactivity. In higher altitudes measurements gave higher values due to more cosmic radiation which is less filtered by the atmosphere and the closer distance to space.

It was quite a new experience to collect our own data and get such fascinating results. In the evening we were rewarded with a pizza at a restaurant nearby.

On Friday we had to pack our suitcases and clean the rooms. Afterwards each group presented their graphs and we got some interesting information about the various factors we had measured. We closed up our project week with a movie about Northern Forests by David Attenborough which gave us stunning insights into the tough live in the Northern Forests and mountains.

Even though we were in Switzerland speaking English, the British weather made us think we were somewhere in the Scottish Highlands.

Christian Burkhardt, Jules Müller and Louis Foudil



Divers

Gegenwartswuche 2015

So viele Entscheidungen, die man plötzlich fällen muss. So viel Zeit, die einzuteilen ist. So viele Aufgaben, die auf einen Termin fertigzustellen sind. Gegenwartswuche. Wie wir sie lieben ... Jedoch entwickelt sich die heillose Überforderung in eine provisorisch funktionierende Strukturalität. Und schliesslich schafft es jeder, das Ziel einer ansprechenden Stellwand zu erreichen. Das ist sicherlich das Wesentlichste, oder etwas vom Wesentlichsten, was ich persönlich in dieser Woche gelernt habe: Entweder Du musst strukturiert sein oder jemand muss dich retten und sich dir gegenüber gütig zeigen. Meist fehlt der edle Ritter oder die edle Ritterin, doch ich hatte gleich zwei davon: Iman und Carolien.

Was mich die Frage nach der politischen Machtverteilung Chinas und wie wir diese einschätzen, am meisten gelehrt hat, ist, dass wir nicht davon ausgehen können, dass jeder unter den Worten «Diktator», «Gewaltentrennung», «Opposition» und «Freiheit» dasselbe versteht. Und dass man sich darüber austauschen muss, wie das Gegenüber eine Situation wahrnimmt, und nicht davon ausgehen kann, dass es gleich fühlt und denkt.

Wir können nicht davon ausgehen, dass, nur weil wir Chinas Regime als diktatorisch wahrnehmen, das chinesische Volk seine Regierung als schlecht betrachtet. Denn es kommt von einem ganz anderen Punkt, mit total anderer Bildung und einer äusserst anderen Denkweise. So fand ich persönlich die Gespräche mit meinem Interviewpartner unglaublich interessant und wesentlich.

Durch die Diskussionen habe ich den homo sapiens noch mehr lieben gelernt: Er ist naiv, beeinflussbar und stur, aber er tut sein Bestes, selbständig zu denken, und das ist wunderschön. Menschen zuzuschauen, wie sie ihr Denken zu hinterfragen beginnen; wie sie durch einen Anstoss Dinge anders wahrnehmen. – Im ganzen Vorgehen ist mir einmal wieder bewusst geworden, dass der Weg das Ziel ist, das ständige Fortschreiten, das Kämpfen darum, nicht stehen zu bleiben.

Lara Weisz, 3g/M

Die Gegenwartswuche 2015 lief unter dem Motto «divers». Die Schüler/-innen der dritten Klasse kreierten ihr eigenes Thema aus einem der folgenden wirtschaftlichen, soziologischen, naturwissenschaftlich-technischen Bereiche: Spezialisierung/Diversifizierung in der Wirtschaft; Kulturelle Heterogenität oder Homogenität; Informatik, Robotik, Internet ...; Umgang mit «Diversität»; Sozialformen, Formen des Zusammenseins; Alternativen in Technik und Forschung; Zentrierung oder Zerfaserung des Raums; Biodiversität; Alternativen in der Pädagogik; der Markt und der Einheitsbrei (Produktion/Vermarktung/Medien ...); die politische (Ver-) Teilung der Macht; Biologische «Nischen».

Ausgezeichnete Maturitätsarbeiten

Die folgenden Maturitätsarbeiten wurden von der schulinternen Jury ausgezeichnet:

Vera Binswanger (4aA), «Siehst du? Ich kann fliegen!» Geschlechterkonstrukte in *Die wilde Sophie* von Lukas Hartmann; Andrea Seaman (4cN), Of Humanism and Green Misanthropy: How the Greens are the Antithesis of the Enlightenment; Anika Lünsmann (4dN), Anfang und Antwort. Philosophische Betrachtungen auf Grund eines Briefwechsels; Elena Geser (4eM), IN SZENE SITZEN. Eine Performance auf dem Zürcher Sechseläutenplatz.

Die Arbeiten von Elena Geser, Anika Lünsmann und Vera Binswanger wurden zudem von impulsmittelschule im Stadthaus ausgestellt. Sie werden im Folgenden präsentiert.

«Siehst du? Ich kann fliegen!»

Geschlechterkonstrukte in *Die wilde Sophie* von Lukas Hartmann

Die zentrale Frage meiner Maturaarbeit lautet: «Wie wird in dem Kinderbuch *Die wilde Sophie* (1990) Geschlecht konstruiert und literarisch dargestellt?»

Das Buch handelt primär von einem Konflikt zwischen Ferdinand, dem König von Zipfeland, und seinem Sohn Jan. Ferdinand ist sehr besorgt um Jan und lässt ihm deswegen keine Freiheiten. Sophie ist die Tochter eines Zwetschgenkompottlieferanten und sieht Jan als Ausweg aus einem zu engen Leben; die beiden Kinder lernen sich kennen und fliegen schliesslich zusammen in einem Luftballon davon.

Ich unterteilte, um meine Fragestellung zu beantworten, die literarische Geschlechterkonstruktion in folgende Kategorien (nach Marion Gymnich 2010):

1. Stimme: Kann zwischen dem Geschlecht der Figuren und ihrem Sprechverhalten ein Bezug hergestellt werden?
2. Blick: Wer wird von wem wie gesehen?
3. Körperkonzepte: Inwiefern wird Geschlechtlichkeit Körpern zugeschrieben, und welche Aussage wird dadurch gemacht?
4. Agency/Handlungsermächtigung: Hängen das Geschlecht der Figuren und ihr Einfluss auf den Handlungsverlauf zusammen?

Weibliche und männliche Figuren, so die Ergebnisse meiner Analyse, werden im Text unterschiedlich dargestellt, und es wird männlichen Figuren im Ganzen mehr Raum gegeben. Dies kann entweder mit einer sexistischen Haltung begründet werden, die männliche Perspektiven mehr gewichtet als weibliche, oder mit einer bewussten Repräsentation des Machtsystems des fiktiven Zipfellands.

Vera Binswanger



IN SZENE SITZEN.

Eine Performance auf dem Zürcher Sechseläutenplatz

Ich habe in meiner Arbeit den Kunstbegriff der Performance untersucht. Dazu habe ich das Verhalten und vor allem die Bewegungen der Menschen in ihrem Alltag genau beobachtet und diese Alltagsbewegungen dann im öffentlichen Raum mit veränderter Dynamik und Qualität ausgeführt und inszeniert. Eine Inszenierung, die sich schleichend als Performance entpuppt und während ihrem Geschehen immer wieder ganz nahe am Alltag ist. Die Performance entsteht erst durch die ästhetische Abgrenzung, welche durch die Reaktion meiner Umgebung stattfindet.

Die Rolle der Zuschauer: Dadurch, dass bei einer Performance im öffentlichen Raum keine Abgrenzung zwischen Bühne und Zuschauerraum vorhanden ist, wird dem Zuschauer die Passivität genommen und das Publikum wird unbewusst zum Akteur. Alle Geschehnisse in der Umgebung der Performance tragen als Choreographien des Alltags zur Wirkung der Performance bei.

Von der Performance zum Film: Eine Performance ist nicht reproduzierbar und ausschliesslich als Erinnerung in unseren Köpfen speicherbar. Die Filmaufnahme zeigt folglich nur eine Annäherung des einmaligen Happenings. Es ist klar, dass der Film, wie jedes Abbild, eine Abstraktion ist. Der Film zeigt eine andere Wirklichkeit. Durch die Musik wird die Performance ästhetisiert und poetisiert, und das Verhalten der Menschen in der Umgebung gewinnt an Wichtigkeit für die Wirkung der Performance.

Das Thema Sitzen: Man nimmt das Sitzen als eine eher erholsame Haltung wahr. Es handelt sich um eine passive Ruheposition. Doch unbewusst bewegen wir uns immer wieder während des Sitzens. Ich habe solche automatisierten Bewegungen aus dem Alltag bewusst wahrgenommen und in meiner Performance tänzerisch ausgeführt und so für jeden auf den ersten Blick sichtbar gemacht.

Elena Geser



Anfang und Antwort. Philosophische Betrachtungen auf Grund eines Briefwechsels

Wollen Sie mein Vater sein? – Auf diese Frage hin lässt sich Peter Schneider, ein Journalist, Schriftsteller und Psychoanalytiker auf einen fiktiven Briefwechsel in der Rolle des Vaters ein. Der Briefwechsel verläuft anders als gedacht und bricht dann auf Grund von Unstimmigkeiten und Zeitknappheit ab. Das führt unerwartet zu einer philosophischen Arbeit, die sich in Bezug auf die Briefe und darüber hinaus mit Nichtsteuerbarkeit, mit Anfangen und Antworten auseinandersetzt. Die Grundlage dafür bilden Aussagen von einer Philosophin und drei Philosophen aus dem letzten Jahrhundert. Diese Aussagen werden auf den Briefwechsel angewendet; dadurch wird versucht, den Briefwechsel und zugleich die Thesen der Philosophen besser zu verstehen und Schlüsse daraus zu ziehen.

Das prinzipiell Nicht-Einholbare und Nicht-Steuerbare bildet sich so ab im Gefüge von Ich – Du, Anfangen, Verantworten, Antworten. Persönliches und Sachliches, Praktisch-Experimentelles und Intellektuell-Theoretisches finden in dieser Arbeit zusammen.

Martin Heidegger redet von der «Geworfenheit» des Daseins: Ich kann nicht steuern, auch der Andere ist ohne Einfluss.

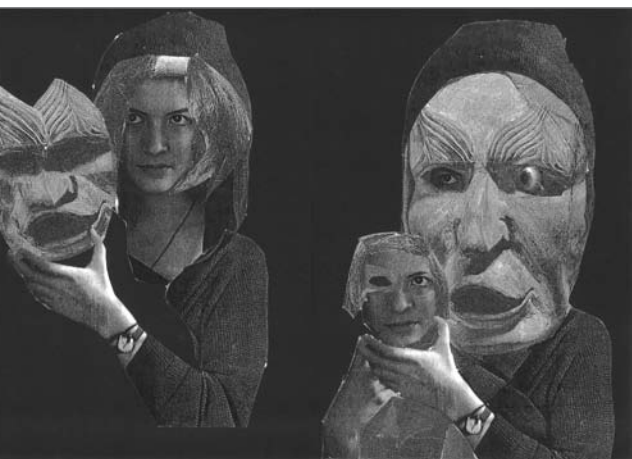
Hannah Arendt beschreibt das Dasein als ein grosses Gewebe, in das wir unsere Fäden ziehen: Es gibt keine Reaktion, es gibt nur Handeln. Handeln bedeutet immer Anfangen.

Martin Buber spricht von einer Wechselwirkung: Das Ich wirkt auf das Du und umgekehrt. So wie ich auf das Du wirke, so wirkt das Du auch auf mich.

Emmanuel Lévinas stellt nicht das Ich, sondern das Du an den Anfang: Der Andere fordert Antwort, zwingt mich in die Verantwortung zu antworten. Ich muss immer antworten.

Jeder Anfang fordert Antwort. Jeder ist Antwortender und zugleich Anfangender. Jeder Anfang fordert Antwort und ist je auch eine Antwort auf einen vorhergehenden Anfang.

Anika Lünsmann





Das Ereignis!

Kap.

3

Im diesjährigen Jahresbericht geht es ausnahmsweise nicht um Ereignisse, sondern um DAS Ereignis: den STURM.

Ein Gedankenexperiment und ein altes Erzählmuster: Weit weg vom Festland, auf einer unbekannten Insel, wohin etwa Odysseus schon verschlagen wurde sowie unzählige Romanfiguren nach ihm, findet eine Umkehrung der Verhältnisse statt. Es handelt sich um einen Sehnsuchts- oder Nicht-Ort, eben die Utopie. Hier treffen das Wilde auf das Zivilisierte, die Natur auf die Kunst und die Unmoral auf die Tugend. Die Eingeborenen werden entweder als Kulturlose, als wilde Kannibalen definiert – aus Sicht des «zivilisierten» Eroberers, der sich diese unterwirft, – oder aber die vermeintlichen Kannibalen sind eigentlich gutmütige, «edle Wilde», die im Einklang mit der Natur leben. Die zweite Auffassung kann sich wiederum als Projektion entpuppen: Das Idealbild des gänzlich ungebildeten Eingeborenen würde die völlige Ziellostigkeit des Menschen bedeuten. Es geht bei Shakespeare somit um die zentrale Frage nach dem Wert der Bildung und um die Frage nach dem Guten schlechthin.

... und wie gelangt man eigentlich auf die Insel, wo diese brennenden Fragen abgehandelt werden? Durch verschiedene Winkel und Gänge im Schulhaus Stadelhofen, von unten nach oben in Richtung Saal ... oder einfacher gesagt: durch den Sturm!

Bildung, Utopie, Wilde – die Aufführung von «The Tempest»



Die zentrale Frage nach dem Wert der Bildung und nach dem Guten im Menschen ist also gebunden an den Ort oder Nicht-Ort, an welchem diese abgehandelt wird: an die Utopie. Der Ort befindet sich fern der vermeintlich gegebenen Werte der vorherrschenden Kultur und Zivilisation; alle Werte müssen neu verhandelt werden. Es handelt sich um einen Ort maximaler Unsicherheit und gleichzeitig maximaler Sehnsucht und Hoffnung: Kann hier, auf dieser einsamen Insel, vielleicht der Ursprung des Guten im Menschen gefunden werden?

Fast so zentral wie die Insel selbst ist der Weg, der dorthin führt. Mancher gelangt unfreiwillig auf die Insel, wird durch ungünstige Winde oder einen Sturm vom richtigen Weg abgelenkt. Der Weg zur Insel ist beschwerlich und hindernisreich, einige erleiden Schiffbruch und ertrinken, andere erreichen die Insel und sind gerettet.

Diese Motive greift die Inszenierung auf: Wir Zuschauer bewegen uns über eine unsicher schwankende Reling in ein Studierzimmer, in dem Prospero, die zentrale Figur des Stücks, sich befindet; der Sturm bricht aus, wir erleben ihn mit, indem wir umringt von Figuren in Panik und selbst ohne Orientierung durch den Schiffsbauch, die Eingeweide unseres Schulhauses, irren, Rauch und Blitze sind zu sehen; wir kämpfen uns weiter und erblicken schliesslich Caliban und Prospero in einem Disput, in einer Schullektion im dritten Stockwerk: Das Wilde und das Zivilisierte treffen bereits hier aufeinander. Die Unsicherheit, wohin der Weg führt, ist Teil der Inszenierung. Voller Schrecken erblicken wir beim Atrium im ersten Stockwerk Miranda, welche die Ertrunkenen beklagt. Ist es Sirenengesang, der uns vom Weg abbringen will, wenn wir weiterirren? Wunderbar doppelbödig im wörtlichen Sinne ist die Inszenierung des gelehrten Disputs, der im Flur und per Mikrofon durch die Glasscheibe hindurch im Atrium im zweiten Stockwerk geführt wird: Die aus verschiedenen Epochen stammenden

Diskussionsteilnehmer/-innen handeln die grossen Fragen der Menschheit ab. Doch verstehen sich die Diskutierenden überhaupt? Sprechen sie vom Gleichen? Ist ihre Gelehrtheit bloss Inszenierung und hohles Geschwätz? Werden wir als Zuschauer/-innen überhaupt Antworten auf unsere Fragen erhalten? Auch für uns, welche diesen Weg begehen, ereignen sich also diese Unsicherheiten im mehrfachen Sinn und verbildlichen sich sogleich noch einmal, wenn wir im obersten Stock Ferdinand durch die Wildnis irren sehen. Die Um-Gestaltung des Schulhauses führt dabei zu überraschenden Effekten: Das uns so Vertraute, Alltägliche wird uns fremd und neu: Die Verhältnisse werden umgekehrt und neu verhandelt, wie auf der Insel, wie in der Utopie.

Im Saal findet der zweite, der Hauptteil der Inszenierung statt. Auch hier überrascht und verwundert das Bühnenbild: Wir erkennen eine getreue Nachbildung des Atriums neben Zimmer 17 unseres Schulhauses, des Ortes also, an dem wir Miranda erlebten, wie sie um die vermeintlich Ertrunkenen trauerte. Hier wird dieser Raum spielerisch in Beschlag genommen, so dienen die Rollos aus Metall der Abgrenzung und erneuten Annäherung. Und wenn wir vorher unser Schulhaus kaum wiedererkannten, handelt es sich nun um ein Wiedererkennen





des Bekannten: eine Abbildung unseres Schulhauses, es geht um unseren Bildungsauftrag! Doch was im Schulhaus bereits in Frage gestellt wurde, bleibt hier weiterhin prekär: Kann der Philosoph und Gelehrte Prospero die Verhältnisse auf der Insel zum Guten wenden? Kann er durch seine Kunst, die Magie, die Menschen zur Tugend erziehen? Oder hat Prospero auch Züge eines grausamen Machtmensches? Die Geister und Theaterfiguren lehnen sich jedenfalls gegen ihren Despoten auf – was allerdings wiederum nur dazu führt, dass das entstehende Machtvakuum durch einen machtbessenen Herrscher ausgefüllt wird. Handelt es sich somit um eine Absage an die grosse Utopie? Das Ende des Stücks zeigt die komplette Desillusionierung: Die Insel ist kein Zufluchtsort, selbst die Magie, vielleicht die Zaubersprüche Shakespeares selber, führen nicht zum Guten im Menschen. Oder müssen wir vielleicht zu Miranda blicken, die voller Staunen sagt: «Oh wonder! How many goodly creatures are there here!/How beauteous mankind is! O brave new world,/that has such people in't!» (V,1, 181ff.)? Liegt die Utopie in der Zukunft? Nein, wir können nicht mehr, wie Miranda, an diesem naiven Glauben an die Möglichkeiten der Bildung und an das Gute im Menschen festhalten, im Angesicht potentieller Mörder.

Doch noch einmal betrachten wir den Ort, wo dieser Reigen an Ereignissen stattgefunden hat, betrachten das wunderbare Bühnenbild – und – halt, gibt uns nicht dieses Bühnenbild, Abbild unseres Schulhauses, wiederum Anlass zu leiser Hoffnung? Der Insel sind viele kleine Inselchen vorgelagert, neben der einen grossen Utopie, die scheitert, existieren kleinere Inselchen, existieren vor allem Personen aus Fleisch und Blut: Die Figuren des Stücks müssen sich Schritt für Schritt, von Inselchen zu Inselchen, durch das wilde Pflanzengewirr fortbewegen. Sie stocken, sind erschöpft, legen sich hin, sie schlafen ihren Rausch aus, stehen wieder auf, verhandeln neu, sie opponieren und sie diskutieren vor allem miteinander, immer wieder: Sie lernen spielend, indem sie die Bühne bespielen, als Figur, als Schüler/-in, der/die in diesem Stück mitspielt. Handelt es sich hierbei vielleicht um eine etwas bescheidenere, geringere Form dieser Utopie?

Anna Haebler



Die Komposition

Die Musik zum «Sturm» ist Ausdruck und Darstellung der Geisterwelt, wie sie auf Prosperos Insel zu Hause ist und von diesem beherrscht wird.

Nach einleitenden Takten («Zauber-Motiv») beginnt der eigentliche Sturm, in dem musikalisch das gesamte Material herumgeschleudert wird. Es blitzen verschiedene Leitmotive auf, vor allem das «Schiffsmotiv» und die dem ganzen Stück zugrundeliegende Zwölf-Tonreihe mit deren Umkehrungen. Mal lockend, mal vereinnahmend, mal überwältigend präsentiert sich die Geisterwelt, immer angeführt vom Luftgeist Ariel (Mezzosopran-Solo). Auf dem musikalischen Höhepunkt in der Mitte des Stücks lässt Prospero alle Geister auftreten, die dem jungen Paar einen festlichen «Hochzeitsgesang» darbieten, gefolgt von einem Tanz, welcher jäh abbricht. Zu den zentralen Worten «We are such stuff as dreams are made on» sinniert er (sein alter Ego, Bariton-Solo) zusammen mit dem Chor über unser «traumhaftes» Dasein.

Am Ende des Stücks verabschieden sich die Geister von Prospero. Was tun, wenn uns alle (guten) Geister verlassen, wenn wir auf uns selbst angewiesen sind? Im musikalischen Finale findet sich zuerst keine Harmonie, Fetzen von Motiven erklingen zu Prosperos Monolog, in welchem er sich ans Publikum wendet mit den um Erlösung bittenden Worten: «As you from crimes would pardon'd be, let your indulgence set me free.» Der Chor versucht ihn zu «erlösen» mit einer neuen Form des Ausdrucks: Sprechgesang. Auch dieser verliert sich, und es wird eine weitere, die wohl zerebralste musikalische Form ausprobiert: eine Fuge, die dann, genährt durch neue aufkeimende geistige Kräfte, nahtlos in den wieder melodischen Schlussgesang mündet, bei welchem sich die Gegensätze «indulgence» und «free» gegenüberstehen. Die Geister sind weg, wir müssen uns selber entscheiden, was uns erlöst: «Freiheit» oder «Nachsicht»?

Das «Freiheitsmotiv» wird schon im ersten Teil des Stücks von Caliban und seinen Trinkkameraden eingeführt, das «Liebesmotiv» entspringt dem Thema zum zentralen Satz «We are such stuff ...». Dem «Zaubermotiv» und dem neckischen

«Ariel-Motiv» steht während des ganzen Stücks immer wieder das behäbige «Schiffs- und Trink-Motiv» gegenüber, alles durchgehend zusammengehalten durch eine Zwölf-Tonreihe.

Der Chor übernimmt die Rolle des aktiven Zuhörers, der das Geschehen der Geisterwelt erst kommentiert, dann ganz in ihr aufgeht und schliesslich darüber reflektiert, wie es ohne das Einwirken der Geisterwelt weitergehen soll. Der Chor und die Solisten singen den englischen Originaltext.

The image shows a handwritten musical score for a piece titled "Sturm". The score is written on multiple staves, with various musical notations including notes, rests, and dynamic markings like "f". Several motifs are labeled in boxes: "Reihe" (Twelve-tone row), "Spiegelung" (Inversion), "Zauber" (Magic), "Gefahr" (Danger), "Ariel", "Denken" (Thinking), "Geister" (Spirits), "Traum" (Dream), "Freiheit" (Freedom), "Schiff" (Ship), "Schicksal" (Fate), and "Seligkeit" (Blessedness). The score is organized into sections, with the "Sturm" section at the top and the "Seligkeit" section at the bottom. The notation is a mix of treble and bass clefs, with some staves showing a 12-tone scale.

Die Theatertruppe

Im Schulhaus spielten (zusätzlich zur Aufführung im Saal):

Erdgeschoss Prospero **Kathrin Zbinden** Matrosen **Elena Sommacal, Rifka Fehr, Ayana Curschellas, Lisa Haenle, Navsika Xevelonakis** Erstes Stockwerk Atrium Miranda **Mattea Wüthrich** Alonso **Ariane Nowack** Sebastian **Lea Hofer** Antonio **Leonie Herzig** Zweites Stockwerk Atrium (Utopie-Diskutierende) **Ayla Koch, Theresa Schmitz, Mena Taverna, Lea Düring, Johanna Freigang, Pascal Baumann** Drittes Stockwerk Prospero **Florentina Walser** Miranda **Sophie Keller** Caliban **Annabelle Kern** Caliban (auf dem Dach) **Eliane Rochaix** Viertes Stockwerk Atrium Ferdinand **Frederik Bauer**

Im Saal spielten alle Bisherigen plus insbesondere:

Prospero, Herzog von Mailand **Igor Feuz und Lea Düring** Miranda, dessen Tochter **Annabella Drewanowski** Ariel **Gina Müller und Giulia Gantenbein** Caliban **Annabelle Kern** Ferdinand, Sohn Alonsos **Frederik Bauer** Alonso, König von Neapel **Pascal Baumann** Königin von Neapel **Johanna Freigang** Sebastian, Alonsos Bruder **Ladina Neubert** Antonio, Prosperos Bruder **Leonie Herzig und Mena Taverna** Gonzalo, Ratsherr **Theresa Schmitz** Adrian, Adliger **Ayla Koch und Navsika Xevelonakis** Francisco, Adliger **Lea Düring** Stephano, Kellermeister **Leander Lelouvier** Trinculo, Spassmacher **Alex Milata** Bootsmann **Jamila Awad** und Geister **Theatertruppe**



Die Mitwirkenden

Regie **Marc Schmassmann** Regieassistent **Imre Hofmann, Lisa Hellmann**
Bühnenbild **Monika Lürkens, Florian Bachmann** Installationen Schulhaus **Florian Bachmann, Monika Lürkens**
Kostüm **Marsha Jäggi** Kostümassistenz **Nadja Lussi** Maske **Nora Li Hess** Licht **Peter Hauser** Licht
Abend **Oriana Gasser, David Bernet, 4b**
Englisch Beratung **Kristina Martz, Anita Kaufmann** Bilder «Sturm» **Fachkreis Bildnerisches Gestalten und BG-Klassen** Plakate und Flyer **Lea Hofer, Alex Kern, Heiko Drewanowski** Programmheft **Anna Haebler, Monika Lürkens, Urs Schällibaum** Reservationen **Christina Bodmer** Kasse, Vorverkauf **Susi Jenny** Bar **Susi Jenny**

Komposition **Raimund Wiederkehr**
Solisten Sopran (Ariel) **Sanjana Seshadri 3fM** Countertenor (Ariel) **Constantin Zimmermann 2fM** Bariton **Robert Braunschweig 4fM** Full Fathom Five ... (viertes Stockwerk) **Daniela Esquinca 4fM und Klara Germanier 3fM**
Musikalische Leitung **Fabian Auchter, Luzius Appenzeller** Einstudierung Orchester **Hansruedi Bissegger** Einstudierung Kammerchor **Dieter Hool** Einstudierung Streicher **Simon Burr** Partitur
Noten **Andreas Gisler** Korrepetition **Luzius Appenzeller** Einstudierung Chor **Andreas Gisler, Caroline Vitale, Dieter Hool, Elizabeth Bachmann, Fabian Auchter, Luzius Appenzeller, Martina Fausch, Niklaus Kost, Reto Hofstetter, Robert Braunschweig, Simon Burr** Komposition Beratung **Bernhard Erne, Petra Ronner** Produktionsleitung **Urs Schällibaum**



50 Jahre Schulhaus Kantonsschule Stadelhofen



Im März 1966, vor fünfzig Jahren, wurde der neue Schulhaus-Bau der Kantonsschule Stadelhofen, Architekt Paul W. Tittel, eröffnet.

1961 eigene städtische Höhere Töcherschule Abteilung IV (im Schulhaus Hohe Promenade und an diversen Örtlichkeiten, Provisorien bis nach Oerlikon und Neuaffoltern) 1961 Genehmigung der Bauvorlage des Architekten Paul W. Tittel (Schulhaus und Hallenbau) durch die Stadt 1963 Vorarbeiten am Hang und Fundament. «Oberrealschule für Töchter» (später Typus C, MN) 1964/65 Beginn Bau Schulhaus und «Turnhallengebäude». Shakespeare-Feier 400 Jahre Geburtstag Shakespeare, Festrede von Dr. Edgar Frey 1966 Bezug Schulhaus im März 1966 (das Schuljahr begann damals im Frühling). Die zwei untersten Stockwerke werden bezogen, der Rest im Spätsommer; fünf Klassen allerdings sind in den «Schulpavillons am Zeltweg» (!) untergebracht. Der Konvent beschliesst die Neubenennung der Schule: «Kantonsschule Stadelhofen». Anzahl Schülerinnen: Unterseminar 337, Gymnasium II 131, Oberrealschule 32 1967/68 Ein einwöchiger «Filmunterricht» wird eingeführt 1968/69 Der Hallenbau mit «Kantine» ist in Betrieb, Anfang Schuljahr. Neu ein «Kinosaal» (der heutige, wesentlich grössere Saal). Der Konvent diskutiert über das «Bildungsideal». Von 1968 ist (noch) nichts zu spüren. Nach den Sommerferien kommen tschechische Flüchtlinge als «Hospitanten» an die Schule. Ein Deutsch-«Stützkurs» wird an den Töcherschulen eingeführt. Theatertruppe (seit 1981 kontinuierlich mit Heiko Strech, dann Catherine Villiger, dann Marc Schmassmann) 1969/70 Die Pavillons am Zeltweg gibt es noch immer. 1970/1971 Übergabevertrag Töcherschule von der Stadt an den Kanton. Die Schule weist den Kanton auf fehlende Turnhallen hin. Einrichtung eines «Sprachlabors» 1972/73 Die Schule meldet einen Engpass an Biologiezimmern und Turnhallen. 1976 Kantonalisierung «Kantonsschule Stadelhofen» und erste Männer an der Kantonsschule, Auslaufen der Oberrealschule 1998–2000 Sanierung Hallenbau (Architekt Felix Stemmle), Einrichtung der Cafeteria, der Instrumentalzimmer und des heutigen «Saal Hallenbau» 2015/16 Sanierung Sportplatz

Quelle: Jahresberichte Kantonsschule Stadelhofen

«Die Hanglage und die Vegetation sind durch die verschiedenen Atrien und die Ausblicke in das innere Bild der Schule einbezogen. Die Diagonalabstufung der Baukörper gestattet die Treppen in entspannender Anordnung am Hang hinan zu führen. Der Besucher wandert vom unteren Eingang über die Wandelhallen an Atrien vorbei zum oberen Haupteingang bei der Hohen Promenade. Von der einen Wandelhalle ist bergwärts über Galerien die nächste Halle und das nächste Atrium erkennbar wie auch talwärts die vorhergehende Wandelhalle und Atrium noch aufgenommen werden können. Die Hanglage der Schule kommt im Innern in hohem Mass zum Ausdruck. Zum angenehmen Aufenthalt werden das direkte Aussenlicht sämtlicher Hallen und Gänge und die vielen Ausblicke und Durchblicke beitragen.»

«Erläuterungsbericht des Architekten» Paul Tittel, Schweizerische Bauzeitung, 77. Jahrgang, Heft 16, 16. April 1959, 246f.





Zur Konzeption der «grossen Kiste» 2016

2011/12 feierte die Kantonsschule Stadelhofen das Fünzig-Jahr-Jubiläum mit einer grossen Aufführung. (Solche «grossen Kisten» mit Theater, Chor, Orchester inklusive Kompositionsauftrag haben Tradition.) Gleich danach begann ein Grüppchen (Regie, Musik, Produktionsleitung) die nächste grosse Kiste zu konzipieren, zum Jubiläum des Schulhauses, exakt fünfzig Jahre später im März 2016. Dass die Aufführung und die Komposition experimentell-modern sein sollte, war gesetzt; ebenso der unmittelbare Bezug zum Schulhaus: es sollte nicht nur «bespielt», sondern selbst inszeniert werden. Und bald auch war klar, dass im Schulhaus angespielte Motive in der eigentlichen Aufführung im Saal verwirklicht würden. Motive: Die Architektur im Hang und die Durchsichtigkeit mit den vielen Atrien, also das Motiv von Natur und Kultur und das Strukturmoment des Transversalen; und natürlich Bildung.

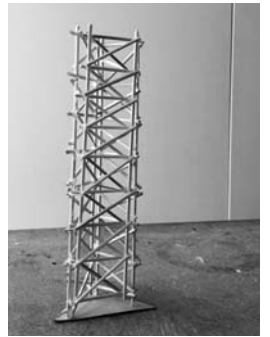
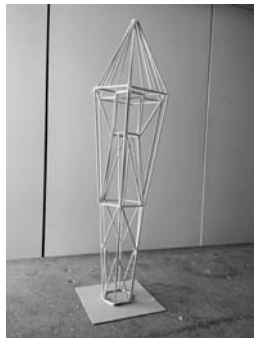
Als Spielvorlage gewählt wurde schliesslich «The Tempest», aus vielerlei Gründen. Im Stück ist Musikalität angelegt, mit diversen Liedern und dem Zauberisch-Poetischen. Im letzten Werk Shakespeares von 1611 (1616 stirbt er) durchkreuzen sich viele thematische Ebenen. Gleichsam der Abschied Shakespeares, steht es am Wendepunkt zwischen Renaissance, Humanismus, Magie und der «neuen Welt» mit Naturwissenschaften, Technisierung, Herausbildung des modernen Staates, Kolonialisierung und Sklaverei. Es steht auch zwischen den grossen Utopien: Thomas Morus' «Utopia»-Insel von 1516 und der Zivilisationskritik, dem «zurück zur Natur» und den «edlen Wilden» – Shakespeare hatte Montaignes «Des cannibales» gelesen. (Zum Utopischen passt auch, dass die letzte grosse Kiste 1961 spielte, in der «Halbstarken»-Generation, nun 1966 mit den Vor-Achtundsechzigern: deswegen die Utopie-Debattierenden im zweiten Stockwerk.)

Zudem ist Prospero, der humanistische Gelehrte, mit seinen vielen Büchern, auch Lehrer. Nach 1600 bricht die moderne aufklärerische Didaktik auf, mit dem Ansatz, aus den Menschen ohne Zwang hervorzuholen, was in ihnen natürlich angelegt sei. Die alte Frage, ob das Gute an-lehrbar oder von Natur aus ihm einwohne, die seit dem Altertum Europa begleitet, wird im Stück beantwortet: Die Zivilisierten sind Bestien, unverbesserbar, oder wie Caliban un-bildbar. Das Ideal allerdings wäre immer noch eine Harmonie zwischen Natur und Kultur, das natürlich Gute zugleich mit Bildung und ohne Ausbeutung, wie in Miranda und Ariel verkörpert. Damit ist das Motiv von Natur-Kultur/Wildes-Zivilisiertes in vielerlei Weise aufgenommen. (Zu allen Hintergründen ist das Programmheft beim Schreibenden beziehbar.)

Das Schulhaus, das dieses Ideal materialisiert, wurde schliesslich zum Bühnenbild. Für alle Interessierten gab Prof. Dr. Andreas Fischer, Shakespeare-Spezialist, eine Einführung. Viele Klassen lasen denn auch im Unterricht Shakespeare. Im Sinne des Gesamtkunstwerks waren Bilder zum «Sturm»-Motiv von vielen BG-Klassen an den grossen Wänden ausgestellt. Von dem zur Uraufführung gebrachten Werk, das der Komponist Raimund Wiederkehr geschrieben hatte, konnten wegen der Länge nicht alle Stücke aufgeführt werden. Im Chor sangen 87, im Theater spielten 30, im Orchester 33 Schüler/-innen.

Urs Schällibaum







Willkommen und auf Wiedersehen

Kap.

4

Spätestens am ersten Tag nach den Sommerferien, wenn die neuen ersten Klassen von ihren Klassenlehrpersonen auf dem ganzen Schulhausareal herumgeführt werden, einige in Grüppchen scheu durch die Flure huschen und über Mittag in der Mensa sich viel mehr Schüler/-innen als sonst tummeln, ist klar: das neue Schuljahr hat begonnen! Wir Lehrpersonen freuen uns darauf, wieder ganz neu beginnen zu dürfen, sind aber auch ein wenig melancholisch, viele gehen zu lassen: Beispielsweise gute Kolleginnen und Kollegen oder unsere Maturanden, welche ihren Weg anderswo weiterführen.

Zu Beginn des neuen Schuljahres ist also alles etwas anders als sonst ... Passend dazu lautet das Thema unseres diesjährigen Jahresberichtes «divers». Diversität kann Angst machen, denn sie beinhaltet auch das, was wir (noch) nicht kennen, was uns fremd ist. Bei all dem Kommen und Gehen in unserem Schulhaus ist aber gerade sie das, was konstant bleibt und was unser Schulhaus ausmacht: Wir sind eine Gemeinschaft von unterschiedlichsten Menschen verschiedenster Identitäten und Kulturen, die zusammenkommen, um ihr Wissen und ihre Erfahrung miteinander zu teilen. Die Vielfalt, die Diversität in unserem Schulhaus und auch in unserer Gesellschaft ist also das, was bleibt und zudem Bedingung und Quelle des Austauschs und der Kreativität.

Eröffnungsfeier zum Schuljahresbeginn

Liebe Schülerinnen und Schüler, herzlich willkommen an der Kantonsschule Stadelhofen! Der pünktlich heute zum Schuljahresbeginn zu Ende gegangene Hitzesommer war in vielen Zeitungen Thema. In einem Artikel wird das Staatssekretariat für Wirtschaft zitiert: «Ist es im Büro 30 Grad warm, sinkt die Arbeitsleistung um mindestens 10 Prozent.» Natürlich musste ich dabei an Sie denken.

Ich habe vor einigen Jahren mit meiner Frau eine längere Reise durch die USA gemacht. Die fünf Wochen waren geprägt von ebenfalls sehr heissem Sommerwetter und vielen tollen Erlebnissen und Begegnungen, nur mit dem Essen war das so eine Sache ... Der kulinarische Tiefpunkt war ein asiatisches Nudelgericht in einer Kleinstadt, die Konsistenz der Sauce war die eines Vanillepuddings, die Nudeln darunter waren kalt und knusprig. Einen kulinarischen Höhepunkt gab es auch, bei einer Bekannten, die damals an der Juillard School einen Studienaufenthalt machte. Nie vorher und nie nachher habe ich so gute Gschwellti mit Chäs gegessen. Die circa 100 weiteren Mahlzeiten auf dieser Reise haben im Gedächtnis keine Spur hinterlassen. War es bei so mittelmässiger Kost bloss verlorene Zeit, überhaupt ins Restaurant zu gehen? Natürlich nicht: die oft lustlos geschluckte Nahrung hielt und machte uns fit für das, was wir auf unserer Reise unternehmen wollten. Was auf den Tellern lag, war zwar nicht immer schmackhaft, aber nahrhaft.

Diese Eröffnungsfeier ist für Euch die erste von circa 3000 Stunden, die Ihr in den nächsten vier Jahren an der KST, im Restaurant Schule, verbringen werdet. Bis zur Matura werdet Ihr laut Lehrplan den Stoff von etwa 4000 Schulstunden verdaut haben, davon 465 im Schwerpunktfach, dort wird Euer Lieblingsmenu angeboten.

Ihr werdet in diesen Lektionen ganz verschiedene Speisen vorgesetzt bekommen: Fremdsprachen, Naturwissenschaften, Geschichte, Geografie, Mathematik und vieles mehr. Und es wird Euch nicht anders gehen als mir auf der USA-Reise. An das allermeiste, was Euch in den kommenden Jahren aufgetischt wird, werdet Ihr Euch später nicht mehr erinnern. Dennoch wird Euch vieles davon unmerklich begleiten.

«Bildung ist, was übrig bleibt, wenn man alles vergessen hat, was man gelernt hat», so hat das einmal ein kluger Kopf formuliert.

Die Schule ist kein Gourmet-Tempel, schon eher eine Art Kochschule, in der unter kundiger Anleitung eine Vielzahl von Materien studiert und Fertigkeiten trainiert werden. Nicht alles gelingt auf Anhieb, nicht jede Materie weckt Appetit auf mehr, nicht jede Methode leuchtet sofort ein. Für Nahrungszufuhr ist jedoch auch dann gesorgt, wenn ab und zu mit Wasser gekocht und das Vorgesetzte eher aus Pflicht denn mit Lust konsumiert wird.

Bleiben wir noch etwas bei Ernährungsfragen. Vermutlich wissen die meisten von Euch, dass Margarine lange als deutlich gesünder galt als Butter. Butter enthält viel Cholesterin. Teilmengen davon gelangen ins Blut und sind verantwortlich für Arterienverkalkung. Alles, was wir essen, gelangt – so zumindest die landläufige Annahme – direkt in den Körper, demzufol-

ge müsste hoher Butterkonsum das Risiko frühzeitiger Arterienverkalkung deutlich erhöhen. Also Margarine statt Butter. – Mittlerweile aber haben zahlreiche Studien gezeigt, dass die Leber den Cholesterinspiegel reguliert, indem sie die notwendige Menge Cholesterin selber herstellt. Das Nahrungscholesterin wird zum grössten Teil ab- oder umgebaut.

Was die Leber für unseren Körper leistet, das muss Euer Gehirn mit dem Schulstoff tun: verarbeiten, assimilieren, umwandeln, verdauen, überflüssigen Ballast abführen. Was bleibt, ist fester Bestandteil eures Denkens und Handelns, ist Bildung.

Richtige Ernährung ist ein Dauerthema, der Anteil der übergewichtigen Personen nimmt nicht nur in den USA zu, sondern in allen Ländern der ersten Welt. Aber nicht jeder, der viel isst, wird auch fett! Holzarbeiter im Norden Kanadas essen täglich deutlich mehr als der Durchschnitt. Sie kommen Ende Saison ohne jedes Gramm Fett, aber mit einem muskelbepackten Körper retour.

Ihr werdet in den kommenden vier Jahren reichlich Nahrhaftes vorgesetzt bekommen. Wir Lehrpersonen sind Gourmands, wenn es um den Stoff unseres eigenen Faches geht, wir selbst können kaum genug davon bekommen, servieren Euch daher auch in entsprechend grosszügigen Mengen.

Das Ziel der Mittelschule ist ein durchtrainierter Geist, eine dehnungsfähige Denkmuskulatur. Wir werden also alles daran setzen, Euch geistig ständig auf Trab zu halten. Ob die vorgesetzte Kost unverdaut auf dem Magen liegen bleibt oder Euer Hirn fit macht, hängt aber zuerst von Euch ab, von Eurer Bereitschaft zu geistiger Anstrengung und Beweglichkeit. Nicht alle von Euch werden gleich reagieren auf das, was Euch in den verschiedenen Fächern vorgesetzt wird. Der eine wird sich vielleicht weit über das verlangte Mass hinaus mit Geschichte beschäftigen, die andere kann nicht genug bekommen von Biologie oder Literatur. Und dritte wiederum werden fasziniert sein von chemischen Experimenten oder der Integralrechnung. Und dann gibt es noch die seltenere Spezies der Allesesser und Schnellverdauer, die kaum genug von allem bekommen können.

Ein berühmter Schüler eines Zürcher Gymnasiums hat sich in seiner Autobiographie über die Schule als Ort des Lernens wie folgt geäussert: «Da ich sie jetzt an mir vorüberziehen lasse, staune ich über die Verschiedenartigkeit, die Eigenart, den Reichtum meiner Züricher Lehrer. Von vielen habe ich gelernt, wie es ihrer Absicht entsprach ... Aber auch die, von denen ich nur wenig gelernt habe, stehen als Menschen oder als Figuren so deutlich vor mir, dass ich ihnen eben dafür etwas schulde. Sie sind die ersten Vertreter dessen, was ich später als das Eigentliche der Welt, ihre Bevölkerung, in mich aufnahm.»

Freuen Sie sich also auf die persönliche Begegnung mit denjenigen, die Ihnen in den kommenden Jahren die Tore zum Wissen öffnen, und auf die Vielfalt dessen, was sie Ihnen servieren werden.

Dr. Ruedi Borer, Prorektor

Neu gewählte Lehrpersonen

Als Lehrpersonen mbA wurden gewählt Angelika Bauer und Andreas Gisler auf Frühlingssemester 2016 sowie Marc Schmassmann auf das Schuljahr 16/17.

Angelika Bauer, Gitarre

Eine glückliche Kindheit verbrachte ich in Weilheim, in einer Kleinstadt südlich von München. Damals spielte ich begeistert Klavier, Gitarre und Hackbrett neben vielen sportlichen Aktivitäten. Nach dem Abitur im neusprachlichen Zweig studierte ich Musik in Würzburg mit Hauptfach Gitarre, Nebenfach Posaune und musikalische Früherziehung. Während des Studiums konzertierte ich in verschiedenen Kammermusikformationen. Nach ein paar Jahren als Gitarrelehrerin an Musikschulen kam ich 1987 mit meinem damaligen Schweizer Partner, der eine Anstellung am Opernhaus Zürich angenommen hatte, nach Zürich. Nach einigen Jahren Unterricht an verschiedenen Musik- und Kantonsschulen vergrösserte sich stetig mein Pensum an der KS Stadelhofen. Durch meine zweite Anstellung an der KZO, mit kleinerem Pensum, bekomme ich einen Einblick in einen anderen Schulbetrieb, der mir auch neue Anregungen bringt. Schon immer war mir der Austausch mit Jugendlichen eine grosse Freude, da ich selber leider keine Kinder habe. Seit 1994 lebe ich in einer glücklichen Beziehung mit einem Münchner, der zwei Söhne hat.

Durch die Arbeit als Fachvorstand, zusammen mit Andreas Gisler, ist mein Interesse an schulischen Themen immer mehr gewachsen. In Bigband und Orchester helfe ich gerne als Posaunistin aus, und seit dem Frühlingssemester bin ich im Vorstand der Gesellschaft der Lehrer/-innen.

Neben der Unterrichtstätigkeit ist mir das eigene Musizieren sehr wichtig. Das Gitarrenduo *Angeluci* besteht seit 2001 und als Posaunistin spiele ich seit 16 Jahren bei den *Jazzarmonics*. Ich freue mich sehr, an dieser Schule mit vielen netten und engagierten Kolleg/-innen zu unterrichten und mich auszutauschen.



Andreas Gisler, Sologesang

Aufgewachsen im hintersten Glarnerland und in der Zentralschweiz, schloss ich 1990 meine Matura an der Kantonsschule Zug mit altsprachlichem Profil (Griechisch/Latein) ab. Dem Alten blieb ich auch in der Folge verbunden mit einem Studium der Alten Musik an der Schola Cantorum Basiliensis. Daraufhin zog es mich noch ein Stück rheinabwärts nach Amsterdam, wo ich ein Gesangsstudium absolvierte. Zahlreiche Engagements als freischaffender Sänger in verschiedenen Ensembles und als Solist liessen mich sowohl musikalisch vielfältige Erfahrungen machen als auch andere Länder und Sprachen kennenlernen.

Das Heimweh nach den Bergen, eine Verbundenheit, welche noch aus meiner Kindheit stammt, veranlasste mich, zusammen mit meiner englischen Lebenspartnerin in die Schweiz, nach Basel, zurückzukehren. Hier übernahm ich 2002 eine kleine Stelle als Stimmbildner der Jugendchöre der Musikakademie.

Durch die Geburt unserer beiden Kinder wurde ich etwas sesshafter und so kam ich, eher zufällig, an die Kantonsschule Stadelhofen, wo ich 2007 mit einem kleinen Pensum zu unterrichten begann. In den folgenden Jahren wuchs mit dem Pensum auch mein Engagement an der Schule, 2010 übernahm ich zusammen mit Angelika Bauer den Fachvorstand Instrumentalunterricht, initiierte das Skitourenlager und gebe mir jedes Jahr am Wintersporttag grosse Mühe, alle Schülerinnen und Schüler wieder gesund nach Zürich zu bringen. So wurde die Kantonsschule Stadelhofen allmählich zu dem, was sie heute für mich ist: ein Ort, an dem ich zusammen mit interessanten Menschen gerne unterrichte und an dem ich durch den Austausch im Kollegium und den Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern immer wieder Neues lernen kann.

Marc Schmassmann, Deutsch und Theater



Das Leben ist Theater! Ein Satz, der sowohl den Bezug des Theaters zur «Welt da draussen», aber auch einen möglichen spielerischen Umgang mit dem Leben verdeutlichen soll. Der Satz wird aber gerne auch herangezogen, um theaterbesessenen, jungen Menschen einen Lebensentwurf schmackhaft zu machen, der nicht über eine Schauspielschule zu den Brettern, die die Welt bedeuten, führen muss. *Hejo! Ein Jurist ist ja schliesslich auch ein Schauspieler – und ein Lehrer auch!* Letztere Lesart hat mich damals überhaupt nicht überzeugt. Ich lechzte nach Bühne und mein Entschluss stand fest: Ich werde Schauspieler! Ich besuchte die Schauspielschule in Zürich (ZHdK), spielte danach an verschiedenen Häusern und wirkte bei zahlreichen Filmen mit. Ja, das Leben ist Theater! Und meine Rolle darin klar: Schauspieler. Dramaturgisch geschickt verwebte mein Leben die Erwartung des ersten Kindes mit einer momentanen beruflichen Flaute. Worauf steuerte denn da meine Figur zu? Wenig gewillt, durch meine finanzielle Lage «Jammern und Schaudern» hervorzurufen, entschied ich mich, noch einen weiteren Beruf zu erlernen. Das Ziel des angefangenen Studiums der Germanistik und Geschichte war von Anfang klar: Ich wollte Gymnasiallehrer werden. Aber war das überhaupt noch meine Figur? Oder spielte ich plötzlich in einem ganz anderen Stück mit? Während des

Studiums fing ich an, an Gymnasien Theaterprojekte durchzuführen. Die gegenseitige Befruchtung von (Literatur-)Theorie und theatraler Praxis, welche ich in der Erarbeitung von Theater-Texten mit Schüler/-innen erfahren habe, hat mich begeistert und all meine Erwartungen, wie mein Zweitbildungsweg sich mit meiner ersten Berufung verbinden würde, übertroffen. Nicht zuletzt der Enthusiasmus der Schüler/-innen, mit welchem sie sich den grossen Themen der Bühnenliteratur stellten, machten mir klar, dass dies keine neue Rolle war, die ich da spielte, sondern eine Erweiterung.

Ich spiele meine Rolle heute als Deutsch- und Theaterlehrer gerne, und meistens braucht es auch nicht allzu viel Theaterschminke, um die Figur glaubhaft herüberzubringen.

Als Deutschlehrer würde ich dem hier Schreibenden eine ziemliche Ausreizung des allegorischen Potentials des Bildes des Lebens als Theater attestieren (und in diesem Satz wiederum eine stilistisch unschöne Genitiv-Kette anmäkeln). Als Literaturwissenschaftler antworte ich mir, dass der Satz «Das Leben ist Theater» als Metapher verstanden aufzeigt, wie wenig eine Rolle von irgendjemand vor-geschrieben werden kann, sondern sich erst in der «Performanz», die alles zufällig sich Ereignende als Teil der «Aufführung» mitbegreift (vgl. Fischer-Lichte: Ästhetik des Performativen), konstituiert und im Hier und Jetzt zu lebendigem Theater wird. Und als Theatermensch sage ich: Da war doch schon ganz viel Schönes dabei; schauen wir uns das nächste Mal an, wohin uns das bringt ...

Maturandinnen und Maturanden 2016

Die Rede zur Maturitätsfeier 2016 hielt Ständerat Prof. Dr. Daniel Jositsch (ehemaliger KST-Schüler); er sprach über Grenzen in ihren vielerlei Aspekten.



4a

Maturandinnen und Maturanden 2016



4b



4c



4d



4e



4f



4g





«Schau dir doch mal dieses Buch an, das ist jetzt gerade neu erschienen und ist etwas für dein Thema.» «Für deine Arbeit könnte jene Website von Interesse sein.» «Liebe Lehrperson: Für Ihre Klasse konnten wir am folgenden Tag die Einführung in die Recherchearbeit fixieren.» «Liebe Kollegin, die von dir gewünschte Bücherkiste zu deinem Unterrichtsthema ist abholbereit.» «Die Kantonsschule Stadelhofen ist nun auch im Verbund der ZB für die e-book-Ausleihe.» «Neu an der KST: Wir vermitteln Schülerinnen und Schüler für das Erteilen von Nachhilfestunden.» «Danke für die Rückgabe des MacBook.» ...

Sie sorgt mit ihrer Kollegin dafür, dass die hohe Qualität und Vielfältigkeit im Angebot unserer Mediothek erhalten bleibt. Sie ist bestrebt, die Mediothek zu einem noch vielseitigeren Dienstleistungszentrum der Schule zu machen. Sie ist initiativ und voller Ideen, die sie in die Praxis umsetzt. Und wenn sich die Lust am wissenschaftlichen Arbeiten, an der intellektuellen Auseinandersetzung, mit der Freude an der Arbeit mit Lernenden und Lehrenden paart, dann ist der Glücksfall perfekt: Konstanze Weltersbach.

Generalistin mit Tiefgang



Bücher und intellektuelle Diskussionen sind Teil der Welt von Konstanze Weltersbach. Im Alter von fünf Jahren hat sie sich das Lesen selber beigebracht. «Ich habe immer gelesen, das ist das Einzige, womit ich bis jetzt nie aufgehört habe.» Aufgewachsen mit zwei jüngeren Geschwistern in der Nähe von Mönchengladbach, hatte sie die Rolle der Intellektuellen in der Familie inne. Sie war die erste in der engeren Familie, die studierte. Das Abitur legte sie zuvor 1998 mit Bravour ab. Das glaubt man sofort. Konstanze Weltersbach ist eine schnelle, genaue und scharfe Denkerin. Aus privaten Gründen zog sie im Oktober desselben Jahres nach Zürich, wo sie an der Universität mit dem Studium der Anthropologie im Hauptfach, der Ur- und Frühgeschichte sowie mit Ethik für Biologen in den beiden Nebenfächern begann. In ihrer Studienzeit nutzte sie die Gelegenheit, dreimal an sechswöchigen Ausgrabungen teilzunehmen: 2001 in Syrien, wo über Faustkeile des Homo erectus geforscht wurde, zweimal dann in der Nähe von Johannesburg bei den sogenannten Cradle of Humankind, den Fundstätten hominider Fossilien. In Kapstadt konnte sie zudem ein Praktikum in Museumsarbeit absolvieren und wertvolle Einblicke in die Arbeit der verschiedenen Museumsabteilungen gewinnen. Alles eine enorme Horizonterweiterung: «Dies zeigte mir aber auch: Sollte man allenfalls einmal in einer Leitungsposition eines Betriebes stehen, tut man gut daran, zuvor alle Stationen kennengelernt zu haben», resümiert sie. Ihr breites Interesse führte sie dann schliesslich zu einem Thema der Wissenschaftsgeschichte für die Diplomarbeit und zwar über die Rekonstruktion des Neandertalers. Sie erklärt: «1856 entdeckt, untersuchte ich die verschiedenen Darstellungen dieses Hominiden in den letzten 150 Jahren. Die sozioökonomischen und kulturellen Fragestellungen sowie der jeweilige Zeitgeist spielen eine entscheidende Rolle, wie der Neandertaler jeweils dargestellt wurde: Eigentlich ein hochpolitisches Thema». Im Anschluss daran nahm sie eine Doktorarbeit an der ETH Zürich in Angriff, welche sie aber vor allem aus privaten Gründen nicht abschloss. Denn in der Zwischenzeit wurde Konstanze Weltersbach Mutter. Geplant war durchaus eine Wiederaufnahme der wissenschaftlichen Arbeit. Allerdings erlebte sie eine schwierige Frühgeburt. «Da blieb keine Zeit für eine Dissertation, Geld aber musste her.» Sie bewarb sich erfolgreich auf eine 40%-Stelle in der Mediothek der KST und konnte nach der Kündigung der damaligen Leiterin erfreulicherweise das Ruder übernehmen.

Schon ihre Vorgängerin hatte die Bibliothek zu einer professionellen Mediothek ausgebaut; Frau Weltersbach hat sie nun mit ihrer Arbeitskollegin zu einem modernen Dienstleistungszentrum für die Lehrer- und vor allem für die Schülerschaft erweitert. So entwickelte sie einen Lehrgang für die 1. bis 3. Klassen zum Thema Recherchekompetenz. Für die 4. Klassen werden individuelle Beratungen für die Recherchearbeit zur Maturitätsarbeit angeboten. Zudem erstellt sie Handapparate für die Ergänzungsfächer und die



Pflichtwahlkurse, sie organisiert Büchertische für die Studienhalbtage und legt Neuererscheinungen im Aufenthaltsraum der Lehrpersonen auf. Auf individuelle Wünsche der Schüler/-innen und Lehrpersonen geht sie selbstverständlich ein, wie sie auch deren Ideen aufnimmt und nach Möglichkeit umsetzt. Und immer wieder macht sie unsere Schülerschaft auf gewisse Medien aufmerksam: Es ist ihr ein grosses Anliegen, anspruchsvolle Bestände anzuschaffen und diese den Schülerinnen und Schülern zu empfehlen: «Schliesslich geht es auch um eine Vorbereitung auf die Hochschule.» Die Verwaltung der Mac-Book-Ausleihe gehört selbstverständlich auch zum Dienstleistungsangebot, seit neustem nun auch die Organisation von Nachhilfeunterstützung. Frau Weltersbach umreisst ihre künftige Vorstellung einer zeitgemässen Mediothek so: «Unsere Mediothek soll ein breites Angebot an Dienstleistungen rund um den Schulalltag zur Verfügung stellen können. Es wird in Richtung modernes Lernzentrum gehen. Die klassische Ausleihe von Medien ist lediglich ein Teil davon.» Dazu gehört auch die Zusammenarbeit mit den Fachschaftsbibliotheken der KST und die Katalogsfusion mit der benachbarten Kantonsschule Hohe Promenade («unsere Räumlichkeiten sind beschränkt, wir müssen Prioritäten setzen»), während die Ausweitung des Katalogverbundes auf die Kantonsschulen in der Umgebung noch ein Traum ist. In Zusammenarbeit mit der Zentralbibliothek Zürich wurde bereits die e-book-Ausleihe ermöglicht. Als Mitglied der ‚Berufsleitbildgruppe Mediothekarinnen und Mediothekare der Zürcher Mittelschulen‘ arbeitet sie zuvorderst mit: Die Aufgaben in einer Mittelschulmediothek sind vielfältig. Und weil die Anforderungen an das je länger je qualifiziertere Personal immer anspruchsvoller werden, absolviert Frau Weltersbach jeweils am Freitag und Samstag ein Zusatzstudium in Chur: 2017 wird sie abschliessen mit dem ‚Master of Advanced Studies in Information Sciences‘ (Informationswissenschaft). Die Schülerschaft und die Lehrpersonen schätzen die vielfältigen Angebote und Hilfeleistungen in unserer Mediothek sehr. Aber auch Konstanze Weltersbach freut sich über die Freundlichkeit und meist gute Zusammenarbeit unserer Schülerinnen und Schüler, zudem sagt sie: «Die Klassen machen bei den Rechercheeinführungen gut mit.» Insgesamt wird in der Mediothek ein nicht zu unterschätzender Teil zum Unterrichtserfolg und zur guten Ausbildung der Schülerschaft geleistet. Nun wird man sehen müssen, was die kantonalen Sparmassnahmen anrichten werden!

Auch in der spärlichen Freizeit ist die inzwischen zweifache Mutter einer Tochter und eines Sohnes aktiv. Ihr Partner arbeitet im musikalisch-künstlerischen Bereich, unterstützt Protagonisten in den Sparten Musik, Artistik und Kleinkunst in technischen Belangen und ist somit vielerorts tätig. Seine afro-amerikanische Abstammung bringt es mit sich, dass das Paar einen geschärften Blick für die Rassismusproblematik hat. «In den vergangenen Jahren habe ich mir ein geschärftes Bewusstsein rund um Fragen wie ‚white privilege‘ und ‚Empowerment‘ zugelegt, auch weil ich in der Erziehung meiner Kinder damit konfrontiert bin.» So engagiert sie sich als Co-Administratorin und Moderatorin in zwei Facebookgruppen für Eltern Schwarzer Kinder: «In einer Gruppe geht es um Empowerment durch Medien. Da sammeln wir Kinder- und Jugendbücher sowie Sachliteratur und besprechen sie.» Zudem war Konstanze Weltersbach in der Startphase von *Aktivistin.ch* dabei, weil sie beim Thema Lohnungleichheit etwas bewegen will. Momentan setzt sie hier aus, bis ihre Kinder älter sind. Ihr liebstes Steckpferd aber ist ihre Lesegruppe. Momentan wird «Kritik der schwarzen Vernunft» von Achille Mbembe gelesen und besprochen. Ihr umfangreiches Wissen kommt wiederum der Mediothek zugute, wovon die Schüler- und Lehrerschaft profitieren.

Und ist Konstanze Weltersbach gerade nicht online, trifft man sie mit ihrem Mann im Lunchkino oder mit den Kindern unterwegs an. Oder sie nimmt sich Zeit mal ganz für sich, spielt Bratsche oder zaubert mit Stricknadel und Wolle einen ihrer wunderbaren Norwegerpullis hin. Herzlich lachend resümiert sie: «Ich bin halt eine Generalistin, aber nirgendwo so richtig mit Tiefgang.» – Wir protestieren entschieden!

Susi Jenny







Thema des vorhergehenden Jahresberichts war «Durchschnitt», in der Spannung zwischen Individualisierung und Basalem; das aktuelle Thema «divers» war damit schon angekündigt ... Das Mannigfaltige im Unterricht und sonst (Kultur im Saal Stadelhofen KiSS, Lesungen, Konzerte, Ausstellungen), worüber hier nicht berichtet wird, hat dennoch stattgefunden – die «Chronik» am Anfang listet Weniges auf; auch im Jahresbericht zeigen wir jedes Jahr Verschiedenes, und vieles, Wesentliches, lässt sich gar nicht berichten (siehe «Vorwort»).

Falsch wäre ein Verständnis des Diversen rein in der Betonung des disparat Unterschiedlichen, das im blossen Patchwork resultiert. – Menschen *sind* verschieden. Und sie sind in *verschiedenen* Hinsichten verschieden. (Siehe Kapitel 1) Dies ist ein *Faktum* und aber auch zugleich eine *Voraussetzung*. Eine Gesellschaft «beruht auf der Tatsache der Pluralität der Menschen» und «Politik handelt von dem Zusammen- und Miteinandersein der Verschiedenen.» (Hannah Arendt, Aristoteles auslegend). Zu wahren ist «die ursprüngliche Verschiedenheit ebenso wie die essentielle Gleichheit aller Menschen». Denn auch rein logisch ist bei allem Diversen die Gleichheit zuerst. Verschiedene sind primär gleich: Ohne ihre vorausgesetzte Gleichheit liesse sich ihre Verschiedenheit – in Bezug auf je gemeinsame Hinsichten – gar nicht erst wahrnehmen. Das Diverse ist nur dank dem Universen oder Diversität nur in der Uni-versität. Und so auch wäre immer noch, vom rein Logischen zum Politischen oder Ethischen, zuerst das Gemeinsame anzustreben und zu sichern, in einem Staat, einer Gesellschaft und wohl auch an einer Schule. Wie Lisa Meyer, 3eA, an der 1. August-Feier der Stadt Zürich 2016 ausdrückte (zusammen mit einem Lernenden hält seit vielen Jahren dort eine KST-Schülerin eine Rede), wird «in der heutigen Zeit, wo Machtkämpfe und Konflikte die Welt dominieren, oft das Wohl der Anderen vergessen ... Es wird mehr Wert darauf gelegt, sich selbst vor einer Krise zu schützen, anstatt sie gemeinsam zu bewältigen».



Von New York in den Saal der Kantonsschule Stadelhofen

Konzert von William Parker und Oliver Lake

Ich mag Jazz nicht wirklich. Und Free Jazz kann ich mir nicht einmal vorstellen. Ich sitze also auf meinem Stuhl und warte. Zwei sympathische Afroamerikaner betreten die Bühne und stellen sich vor. Ohne Augenkontakt beginnen sie zu spielen. Anfänglich gefallen mir die Töne nicht, die sie herausfischen. Sie tönen nur schräg und ich verstehe den Sinn dahinter nicht. Je länger sie spielen, desto mehr aber entwickeln sich die schrägen Klänge zu einer Melodie, manchmal in eine kleine Geschichte. Ich vergesse den Bassisten und den Saxophonisten. Denn sie beherrschen ihre Instrumente so gut, dass ich alles um mich herum vergesse. Manchmal wecken mich die schiefen Töne aus meinen Gedanken. Ich schaue auf und sehe, dass die Musiker die Augen immer noch geschlossen haben. Töne extra schief zu spielen und so Menschen wie mich von ihrer Musik zu überzeugen: das ist Kunst.

Valérie Gürmann, 4dN

Obwohl sie improvisierten, hatten die Stücke einen Anfang und ein Ende, sie waren kompakt und meiner Meinung nach vollkommen. William Parker, der an den Saiten seines Kontrabasses zupfte, und Oliver Lake, der mit geschlossenen Augen auf die Saxophonklappen drückte; man konnte ihnen die Leidenschaft für die Musik ansehen. Sie gehören zu den letzten Jazzmusikern, die sich die Musik selber beigebracht haben, sie leben für die Musik, die sie spielen.

Casiu Mera, 4dN

Zwei schwarze Musiker, beide über 60 Jahre alt. Aus ihrer Musik hört man jahrelange Erfahrung. William Parkers starke Basslinie baut die Struktur für Oliver Lakes Saxophon-Improvisationen auf. – Am «KiSS zum KiSS», der Einführung am 9. November, in dem uns Omri Ziegele und Dieter Ulrich, beide Jazzler und Organisatoren des unerhört!-Festivals, die Künstler vorstellten, hörte ich zum ersten Mal von der «Dringlichkeit» der Jazzmusik. Doch erst am Konzert selbst konnte ich mir ein richtiges Bild von ihrer Kraft oder Energie machen. Den beiden Musikern geht es um die Liebe zur Musik. Die Dringlichkeit enthält keine genaue Botschaft, höchstens diejenige von «peace and love». Ich spürte sie am meisten in der Stimmung. Das Saxophon klang für mich sehnsüchtig, abstrakt und erzählend. Der Bass unterstützte diese «Geschichte» mit einer gewissen Struktur, eben seiner Basslinie und teilweise auch mit dem Aufbau der Spannung, zum Beispiel dort, wo Parker den Bogen einsetzte oder das Zupfen intensivierte.

Maxine Knöpfel, 4dN

Oliver Lake, Jahrgang 1942, und William Parker, Jahrgang 1952, gehören zur vermutlich letzten Generation, die tief in der afroamerikanischen Kultur verwurzelt ist. Im Duo lassen sie die Tradition der schwarzen Kultur und neue Aspekte der Improvisation aufscheinen. «Die Musik in uns spielt immer weiter, sie hört nie auf, ich und Oliver nehmen sie nur kurz hervor und teilen sie mit unseren Zuhörern.» William Parker am Konzert KiSS vom 27. November 2015.



Die Sanierung des Sportplatzes: Was lange währt, wird endlich gut.



Jetzt rennen und laufen sie wieder, die Schülerinnen und Schüler der Kanti Stadelhofen. Es wird endlich wieder gespielt, gehüpft, gesprungen, gewetteifert und gelacht auf unserer kleinen, aber feinen Arena. Diese, eingebettet zwischen dem Hauptgebäude, Hallenbau sowie der Kantonschule Hohe Promenade, stellt für unsere Schule eine wichtige Scharnierfunktion dar und darf ohne Übertreibung als Bindeglied unseres Schulbetriebs bezeichnet werden.

„Sie, wann ist die Anlage fertig?“, war während der letzten eineinhalb Jahren die wohl am häufigsten gestellte Frage der Schülerinnen und Schüler der KST an uns Sportlehrpersonen. Während drei Semestern musste der Sportbetrieb auf den Aussenplätzen ruhen, Geräteturnen statt Leichtathletik, Volleyball statt Fussball war die Devise, da Lastwagen, Bagger, anderes schweres Gerät sowie unzählige fleissige Arbeiter den Sportplatz in Beschlag nahmen. Dieser wurde im Rahmen der Gesamtsanierung des darunter befindlichen Parkhauses Hohe Promenade einer aufwendigen Sanierung unterzogen: Die letzte Bauetappe widmete sich dem Dach des Parkhauses sowie der sich darauf befindlichen Sportanlage, welche seit 1980 im Wesentlichen unverändert Bestand hatte und in die Jahre gekommen war. Es war als Laie interessant zu beobachten, welche Arbeitsschritte hierzu notwendig waren.

Schon früh war der Fachkreis Sport in den Planungs- und Gestaltungsprozess mit eingebunden. Mit den involvierten Stellen von Stadt und Kanton wurde konstruktiv diskutiert und geplant, immer mit dem Ziel vor Augen, eine Optimierung des Vorhandenen anzustreben. Obwohl sich der vom Fachkreis gewünschte Kunstrasen nicht realisieren liess, resultierte schliesslich eine tolle Sportarena, deren augenfälligste Neuerung die neue Farbgebung ist: weg vom herkömmlichen Rot geläufiger Tartanbahnen hin zu einem hellen Grau, das in Kombination mit den farbigen Linien und dem grünen Rasen frischer und freundlicher wirkt und mit dem Hallenbau perfekt harmonisiert. Zusätzlich wurde ein grosszügiger Geräteraum integriert, der nun die Aufbewahrung des Aussenmaterials ermöglicht und auch dem Hausdienst mit einer Garage für den Rasenmäher die Arbeit erleichtert. Die sich darauf befindliche kleine Terrasse bietet zudem einen schönen Überblick. Daneben bieten sich dem Sportunterricht mit einer geänderten Anordnung der Hochsprunganlage sowie mit den neuen Basketballkörben andere und vielfältigere Möglichkeiten. Das Echo der Schülerinnen und Schüler fiel nur positiv aus, und es war schön zu beobachten, wie diese mit leuchtenden Augen, kleinen Kindern gleich, ihre ersten Schritte auf dem neuen und weichen Belag unternahmen. Aus den kleinen Schritten wurden grössere und schnellere. Inzwischen sind wieder unzählige Hürden übersprungen worden und viele Runden anlässlich von Staffelläufen oder der obligaten 12'-Minutenläufe zurückgelegt worden. Und nach den Sommerferien sollte die Wiese endlich wieder zur Verfügung stehen, die mit verbesserter Drainage und automatisierter Bewässerung höheren Ansprüchen genügen sollte. Dann wird der sportliche Alltag wieder im Normalrhythmus pulsieren und wir vom Sportlehrerteam sind uns alle einig, dass sich die Wartezeit gelohnt hat.

Thomas Bachmann

Zweiter Platz an der ersten Schweiz-Runde von «Spielend Russisch»

Das Thema: «Märchen». Das Wort: «schmischnoj». Die Aufgabe: eine sinngemässe Übersetzung aus dem Russischen ins Deutsche – ohne jegliche Vorkenntnisse. Der Anlass: die Schweiz-Runde von «Spielend Russisch». Bei diesem Brettspiel spielt jeweils ein Russisch-lernender Schüler gemeinsam mit einem Nicht-Lerner gegen andere Zweier-Teams. Jeder Spieler muss auf seinem Niveau Worte ins Deutsche und in der zweiten Runde die gleichen Worte ins Russische übersetzen.

Seit rund zehn Jahren organisiert das Deutsch-Russische Forum e. V. «Spielend Russisch» als «Bundescup»: Dabei spielen zuerst Teams in einer Schule, danach alle Sieger eines Bundeslandes in 16 regionalen Runden gegen einander. Den Erstplatzierten winkt die Teilnahme am Finale im Europapark Rust, mit anschliessendem exklusiven Achterbahnfahren im für die Öffentlichkeit gesperrten Park. Matthias Ziegler (3b) und Andjela Markovic (2b) haben sich in der Schulrunde gegen sieben Mannschaften behauptet und vertreten nun unsere Schule gegen die KS Nord und Baden.

Matthias Ziegler übersetzt beherzt: «Rotkäppchen» und gewinnt damit die Herzen des Publikums. Richtig war die Antwort leider nicht, doch darum ging es auch (noch) nicht – gewinnen wird vielmehr das Paar mit Glück und der Fähigkeit, sich die Bedeutung so rasch wie möglich zu merken und sie bei der nächsten Gelegenheit (der Würfel bestimmt) richtig zu wiederholen. Alle drei Niveaus (für Nicht-Lerner, Lernende, Muttersprachige) stellen hohe Ansprüche. So erhält Andjela Markovic im zweiten Semester Worte wie «E-Mails speichern» (zachranjat elektronnye pis'ma). Alle sechs Schüler/-Innen kämpfen trotz Hitze und Müdigkeit konzentriert, schliesslich aber gewinnt das Team der KS Nord. Und weil ja Mitmachen mindestens so wichtig ist wie Siegen, feiern schliesslich alle Beteiligten mit einem echt russischen Abendessen. Für einmal stand die russische Sprache im Zentrum, und nicht die schwierige Beziehung zwischen Russland und dem Westen. Genau darum ging es uns Russisch-Lehrerinnen und Organisatorinnen, und so sind wir fest entschlossen, uns auch im nächsten Jahr am Bundescup von «Spielend Russisch» zu beteiligen.

Eva Maeder



Erzählnacht 2016

Die vierte Erzählnacht an der Kantonsschule Stadelhofen fand am 13. November statt. Giulia Gantenbein, Thea Ebert, Sally Al Saegh (3e) sowie Meret Zwicky, Julie Dettwiler, Bérénice Keller (3a) lasen einen französischen Text, Milena Tamborini (1f) *The Raven*. Eigene Texte lasen Ramin Kashani, 4f, Lolita Duminika, 1e, Leonie Herzig, 4a, Lisa Meyer, 3e, Adrian Asllani, 3c, und Larissa Klapproth, 4g. Das Besonderste: Scarlett Victoria, Elia Schmitt, Lolita Duminika, Eva Tschopp, Lara Fuchs (1e) inszenierten ein eigenes Sprechstück, ausgehend von *Cavrein* von Leo Tuor – die Klasse hatte sich in der Kulturwoche damit beschäftigt. Der Gastautor Leo Tuor selbst las, in allen poetischen Bildern und in dem ihm eigenen Witz, sursilvan und in der deutschen Übersetzung, aus *Onna Maria Tumera* (weitere Werke *Giacumbert Nau*, *Settembrini*, *Cavrein*).

Gesamtkonvente der Lehrerschaft 2015/2016

Im Schuljahr 2015/16 fanden vier Gesamtkonvente der Lehrerschaft der Kantonsschule Stadelhofen (KST) mit den folgenden thematischen Inhalten statt (K167–K170).

Im Konvent 168 wurde das aufwendig angegangene Teilprojekt *Reform Blockwochenmodell* endlich abgeschlossen. Dabei hat der Berg eine Maus geboren (Zitat aus dem Protokoll): «Die bisherige Blockwochenstruktur bleibt erhalten. Einzig bei der Gegenwartswoche erfolgt eine geringfügige Anpassung mit dem Ziel der MINT-Förderung: unter dem jeweiligen Oberthema sollen künftig mehr MINT-Themen zur Auswahl stehen.» Sonst bleibt alles beim Alten.

Die aktuelle und zukünftige Ausrichtung der Kulturwoche war *zusätzlich* ein Thema. Das Projekt *Q-Konzept* beschäftigte den Konventsvorstand, die QEL und die erweiterte Schulleitung beinahe das ganze Schuljahr: Die Projektgruppe erarbeitete mit dem externen Berater Heinz Bleiker zunächst in drei Workshops eine Vorlage für den Konvent. Diese Vorlage wurde zweimal im Konvent (K169 und K170) besprochen, bereinigt – und nun kann mit der Umsetzung des Q-Konzepts begonnen werden. Das emotionale Hauptthema des Schuljahres war aber sicherlich die kantonale *Leistungsüberprüfung «LÜ16»* – und die Folgen dieser (un)geschickt getarnten Sparmassnahme für unsere Schule. Die kantonalen Bildungsinstitutionen organisierten als *Allianz der Bildung* am 13. Januar 2016 den *Tag der Bildung*, lancierten das *Manifest der Bildung* – und versuchen mit dem *Jahr der Bildung* noch zu retten, was zu retten ist. Diese einschneidende Sparmassnahme beschäftigte uns am Konvent natürlich immer wieder (Analyse, Information, Organisation, Folgen).

Der Konvent wählte nach der diesjährigen Weiterbildung zum Thema «Diversity» das Thema «Bewerten und Beurteilen» (mit Maturitätsarbeit als Teilthema) für das kommende Schuljahr.

Der neue Jahresfokus lautet «Ökologie und nachhaltiges Handeln an der KST» (zweijährig, 2015–2017) – und es wurden durch den SOV erste Ideen am Konvent K170 präsentiert. Das Thema «Gemeinsam Prüfen» (zwischenzeitlicher Titel «Qualität Matura ZH») ist auf Konventsebene sistiert – und wird von einer Arbeitsgruppe unter Leitung des MBA weiterbearbeitet (Bildungsratsbeschluss im Spätherbst 2016 geplant).

Weiter beschäftigte sich der Konvent mit ...

... Absenzen und Verweisen an der KST; ... der Verbesserung der pädagogischen IT-Infrastruktur der Schule (Schlussbericht); ... den Interventionsleitfäden der Kommission *Gesundheit, Prävention und Beratung*; ... der Generierung von sensiblen Daten in der (Mail-)Kommunikation; ... einem kurzen Rückblick auf den ersten TecDay (8. Juli 2016) an der Schule; ... einer Information über die neue Raucherregelung an öffentlichen Schulen – (und deren Umsetzung an der KST ab Schuljahr 2016/17).

Der Konvent beschloss zudem, auf das neue Schuljahr in allen Klassen auf die «Elektronische Absenzenerfassung» umzustellen (Klassenbücher werden beibehalten wegen den Hausaufgaben und der Übersicht über die Prüfungen und die Arbeitsbelastung der Klasse).

Es fanden in den vier Konventen diverse Wahlen statt (QEL, Kommission *Weiterbildung*, Kommission *Gesundheit*, Konventspräsidium).

Markus Huber wird die beiden Konvente des kommenden Herbst-Semesters noch leiten, da seine Nachfolgerin, Sabine Cassani, ein Urlaubssemester machen wird.

In diesem Jahr probierten wir im Konvent erstmals neue Formen des Thematisierens am Konvent aus (Bildung von Teilgruppen zu verschiedenen Inhalten, im Raum an verschiedenen Flipcharts verteilt, freier Wechsel nach einem bestimmten Zeitintervall, Zusammenfassung der Resultate im Plenum).

Ich danke der Schulleitung und den Mitgliedern des Konventsvorstands für die gute Zusammenarbeit und allen Mitgliedern des Konvents für die sorgfältige Vorbereitung der Geschäfte und für die engagierten Diskussionen in den Konventen unserer Schule.

Markus Huber, Konventspräsident

Schulkommission

Die Schulkommission trat im Schuljahr 2015/16 zu fünf Sitzungen zusammen. Zuerst konstituierte sie sich mit den neuen Mitgliedern (Cecilia Hausheer, Dr. Katrin Peter-Hofer, Susanne Trost, Prof. Dr. Fritz Staub); Prof. Dr. Johanna Schönenberger-Deuel übernahm dankenswerterweise das Vizepräsidium.

Die Schulkommission wurde durch die Schulleitung laufend informiert, unter anderem zur Zielerreichung 2014/15 und den neuen Zielen, über diverse Projekte, die räumliche Situation, den Tag der Bildung, die Weiterbildung «diversity». Sie nahm den Bericht der externen Schulevaluation ifes (siehe Jahresbericht 14/15) zur Kenntnis sowie die Neugestaltung des Qualitäts-Evaluations-Konzepts im Anschluss daran. Diskutiert wurde das Konzept «Qualität Matura ZH» der SLK, mit dem Anliegen Gleichwertigkeit in Ansprüchen und Bewertung, nicht zwingend durch «identische» Prüfungen; mittlerweile beauftragte der Bildungsrat das MBA zu einem kantonalen Rahmenkonzept, weswegen die Prozesse auf Ebene der Schulen bis auf Weiteres sistiert wurden. Der Präsident, Dr. Blank, berichtete seinerseits laufend über Entwicklungen aus der kantonalen SK-Präsidenten-Konferenz und dem MBA. Thema waren auch die Vernehmlassung zu Mittelschulverordnung (neu mit sonderpädagogischen Massnahmen) und die «Hilfestellung» zum neuen Disziplinarreglement mit teilweise unpraktikabler Verrechtlichung des Schulalltags. Die «Leistungsüberprüfung», konkret die Sparmassnahmen beziehungsweise deren Begründungen, waren selbstverständlich auch in der Schulkommission ein grosses Thema; die Möglichkeiten der Schule, neue Einkünfte zu generieren, sind äusserst beschränkt; im kommenden Halbjahr müssen die Massnahmen konkretisiert werden. Die «kantonale Mittelschulstrategie», auch mit der neu in Uetikon am See geplanten Schule, wird kaum unmittelbare Auswirkungen auf uns haben. – Damit sich alle Mitglieder der Schulkommission und Lehrer/-innen kennenlernen können, ist nun ein freiwilliger Austausch in ungezwungenem Rahmen geplant.

Die Schulkommission beriet über die innerschulische Strategie zu Wahlen (wenn mehr als 50%-Stelle, dann mbA) und über mögliche Stellen mbA in absehbarer Zukunft. Im Berichtsjahr wurden vier Wahlverfahren mbA (zwei Instrumentalunterricht, eine Chemie, eine Deutsch durchgeführt und erfolgreich abgeschlossen. Eine Lehrperson wurde zur Lehrperson obA gewählt. Haupt- und Neben-Beurteilungen wurden insgesamt 21 vorgenommen.

Wiederum nahmen Kommissionsmitglieder an Maturaprüfungen als Expert/-innen teil, mit fundiertem Fach-Wissen (das allgemein erwünscht ist), sowie in der Jury für Maturitätsarbeiten. Schliesslich erwartete die Schulkommission die Resultate der Maturitäts-Prüfungen.

Luzius Appenzeller vertrat die Lehrer/-innen-Stellvertreterin Michèle Novak während ihres Urlaubs und erstattete der Lehrerschaft wie üblich Bericht, übrigens mit einem grossen Lob für die sehr verantwortungsbewusste Arbeit der Schulkommission, dem wir uns hier anschliessen.

Dr. Urs Schällibaum, Prorektor

Verzeichnisse

Aufnahmeprüfung März 2016 (ZAP)

	Total	altsprachlich	neusprachlich	musisch	math.-naturw.
Anmeldungen	478	19	214	145	100
Aufnahmen AP	196	7	96	57	36
prüfungsfrei	60	3	11	30	16
Umteilungen/ Abmeldungen	-69	-3	-34	-7	-25
Schüler/-innen Total	187	7	73	80	27

Maturitätsprüfung Juli 2016

	Total	Schülerinnen	Schüler	bestanden
Musisches Profil	63	53	10	61
Altsprachliches Profil	10	6	4	9
Neusprachliches Profil	55	39	16	54
Math.-Naturw. Profil	13	7	6	13
Total	141	105	36	137

Schülerinnen und Schüler

	Anfang des Schuljahres		Während des Schuljahres eingetreten / ausgetreten				Ende des Schuljahres	
Musisches Profil	275	276	2	4	17	8	260	272
Altsprachliches Profil	30	30	-	1	2	1	28	30
Neusprachliches Profil	251	279	5	1	24	18	232	262
Math.-Naturw. Profil	78	59	2	1	8	5	72	55
Schüler/-innen Total	634	644	9	7	51	32	592	619

(Gelb: Werte des Vorjahres)

Gymnasium mit altsprachlichem Profil

Klasse 1aA: Diener Matteo, Gnahoua Sidonia°, Kurtisi Adrian, Märte Samira, Müller Robin, Pünter Max, Stricker Myrna°

Klasse 2aA: Billeter Sophia, Gerber Anastasia, Hasler Paulina, Kontar Selma, Mijajlovic David, Nowack Ariane, Vizner Kevin

Klasse 3eA: Al-Saegh Sali, Guillaín Melchior, Helm Melissa, Kilb Iman, Meyer Lisa, Mutsaers Carolien

Klasse 4aA: Antic Jovanka, Balasubramaniam Athavann, Binswanger Vera, Herzig Leonie, Lamparsky Yves, Leutenegger Lia, Müller Jennifer, Scherrer Raffael, Tapia-Peñas Lucina, Weller Maurice

Gymnasium mit neusprachlichem Profil

Klasse 1aN: Abdin Sanz Karim, Arias Sofia°, Baer Joscha, Caflisch Vera°, Eichhorn Isabel, Garcia Javier°, Grieder Noah, Halter Anne°, Kaiser Annina, Kamber Veronika, Lang Deborah, Lutz Reto°, Meili Aaliyah°, Montézin Mathilde, Princz Sonia, Ruffli Brägger Florence, Salim Juweeyriyah, Schäfer Debora, Wachter Michèle, Weber Natalie°

Klasse 1cN: Anelli Luca, Bizzozero Arianna, Caprez Gion, Caprez Pablo, Dahm Nicola°, Fritsch Celina, Furger Noemi, Gök Melda°, Habermeyer Lotte°, Hofer Sereina, Kutter Nora-Manon, Leu Valentin, Menghini Lisa, Muzzarelli Sissi, Naegeli Manuel°, Nussbaumer Tobias, Perlmutter Simon, Pfammatter Ann-Sophie, Radojevic Katarina, Rüdt Elena, Schlatter Nadja, Shaw Aileen, Steiger Lucille, Stoessel Carla, Voinova Margarita, Wichser Lara

Klasse 1dN: Azadkhani Fatemeh, Buckle Natalia, Burkhardt Jana°, Curt Laurin, Da Silva Lorena, Dell'Oro Lara, Diebold Julia*, Djizmedjian-Menezes Alessia, Egger Lisa, Feghali Julien°, Galeazzi Francesca°, Galeazzi Marco, Grieder Helena°, Günter Mark, Hally Ewan°, Jann Samira Chiara, Jiménez y Schäfers Manea°, Kattrukudiyil Alwina, Klisch Shayna, Kober Nadja°, Langenskiöld Elin°, Mebes Vincent, Meier Ramona, Newman Mahalia, Putman Lucy°, Schaich Zeno, Szij Dorottya, Ulli Maxim

Klasse 2aN: Arias Elida, Bombeli Céline, Delliehausen Nadja, Frey Hannah, Giger Daniel, Grolimund Anna, Haas Jana, Howaldt Sophie, Hungerbühler Luca, Jean-Petit-Matile Salome, Märki Anaïs, Masson Lea, Mor Aric, Muñoz de la Concha Ana**, Petersson Elena°, Steinmann Jonas°, Stocker Xenia, Sturm Sebastian, Vitoria de Castro Alicia*, Wüthrich Mattea

Klasse 2cN: Ackermann Isabel, Azaiez Nicolas, Baumgartner Kyra, Bernet Michelle, Boughadou Jasmina, Bulduk Gizem**, Eichenberger Andrea, Germino Marisa, Gübeli Linda, Hiestand Danielle, Hoch Chiara, Kohler Giulia, Küng Anna°, Rahiminia Schirin, Ribi Sabine°, Spadin Selina, Widmer Lara, Zraggen Alexander, Zollinger Marina°

Klasse 2dN: Bard Varges Caroline, Berther Philine, Bitar Moritz, Burkhardt Christian, Cattaneo Vito, Delaquis Moise°, Fabrikant Elena, Foudil Louis, , Haenle Lisa, Harildstad Steffen, Kempter Julia, Lanzendörfer Mila, Merino Matteo, Meyer Carissa, Missbach Eveline, Müller Jules, Müller Nasstasia, Pisasale Isabella*, Rosenfeld Sarah, Schindler Alexandra, Staiger Moritz, Streuli Gabriel, Weber Bettina

Klasse 3aN: Ben Brahim Samira, Casanova Marine, Crimi Leandro, Dettwiler Julie, Fritschi Chantal, Gübeli Léonie°, Keller Bérénice, Koller Fabienne, Leuch Elena, Mikail Marina, Minder Noora, Monasterios Gallardo Thomas, Monteiro Bastos Monica, Morales Wyden Ines, Nievergelt Ajse, Sonder Isabel, Steiner Patricia, Trachsel Pascale, Wessner Joela, Zraggen Leah, Zwicky Meret

Klasse 3cN: Asslani Adrian, Barth Nathalie, Birolini Gabriele, Brönnimann Nadine, Degiorgi Stefania, Geissbühler Kyra, Hochstrasser Nathalie, Kägi Joelle, Klopp Raphael, Lentini Giuliana, Lohkamp Lara, Mächler Sherine, Mazzeo Valeria, Milata Alex, Osmani Fadil, Pilot Ylenia, Rotondi Lea*, Schurter Marina, Stiefel Nina, Varela Sara, Varisco Nathalie, Walti Charlotte, Walz Robin, Wiki Michael

Klasse 3dN: Albani Jean, Alessi Daria, Beyrouti Elyssa, Blem Lawrence, Casella Leonardo°, Diener Anna°, Foudil Edwin, Frey Mia, Galati Giulia, Habermeyer Felix, Hall Lea, Maeder Moritz, Picard Yardena, Reggimenti Laura, Rodriguez Medea, Rossetto Simone, Ruinelli Vanessa, Signorell Marco, Weber Garance, Wyndham-Lewis Isabella

Klasse 4aN: Buffat Liam, Dimic Silvia, Heussler Alis, Masiello Alexander, Steinmann Luc, Vokshi Rita, Von Gerlach Leopold, Wismer Stéphanie

Klasse 4bN: Abdin Sara, Baumgartner Carmen, Bolens Alexandre, Caprez Patricia, Drewanowski Annabella, Gökuguz-Graf Yasemin, Lippuner Kim, Patterson Deborah, Peyser Daniel

Klasse 4cN: Ackermann Stephanie, Caprez Vasco, Caratti Chanel, Curic Angela, Doci Andrea, Eichenberger Alessandra, Güller Michel, Hersel Annika, Hochuli Nicolas, Knell Sarah, Kohler Johanna, Kurz Fritz, Meister Yannis, Posthuma de Boer Nathalie, Rist Sophie, Roth Anna, Roth Dillon, Seaman Andrea, Shaw Kim, Staubli Svenja, Stephen Noble, Tao Sonia

Klasse 4dN: Dangel Patricia, Frei Carole, Friedrich Vera, Gürmann Valérie, Hersche Seraina, Knöpfel Maxine, Lelouvier Leander, Lünsmann Anika, Mera Casiu, Muskalla Kristin, Rojas Gabriel, Rothenberger Noah, Schärer Fiona, Trüb Fiona, Utsch Nadine, Wilkins Melissa

Gymnasium mit musikischem Profil

Klasse 1eM: Aronsky Lorena°, Bärlocher Silas, Bernardelli Andrea°, Blom Julius, de Perrot Nino, Duminiika Lolita, Ebner Carla, Fuchs Lara, Gachot Nicolas°, Gangshontsang Tenzin, Gees David, Giryes André, Huber Annina°, Ingold Vanessa, Konzelmann Juni, Mark Ravindran Abigail, Meier Samuel, Romano Siro, Roncoroni Mandisha°, Schicker Camille, Schmitt Elia, Schoch Luana, Schweizer Oona, Troiano Tommaso, Tschopp Eva, Victoria Scarlett, Villiger Lynn

Klasse 1fM: Aerni Leander, Ammann Leo, Beer Sergio, Berrez Alyssa, Boesch Lune, Bösiger Johanna, Burkard Yannick, Claasen Wilmari, Diaz Vidal Noa-Felicia, Esquinca Diaz Pablo, Esser Sophia, Güngör Morgan, Guntern Max°, Hering Lisa, Lau Helena°, Lauber Pina, Luginbuehl Luisa, Lupart Annigna, Messmer Selina, Nartey Noa, Reisinger David°, Ruffieux Louis, Schubiger Ella, Shah Luna, Ulmer Lea°, Weilenmann Basil, Wyss Joshua*

Klasse 1gM: Ahlers Joana, Bekkari Souad, Bogatu Anna, Burgert Hanna, Fetz Louise, Gloor Zara, Gusset Nadine, Häberling Martina, Hauer Maxine, Lorenzetti Alessandra, Matsushita Miyuki, Mazet Artémise°, Meier Tamara°, Müdespacher Zoë, Müller Lea, Müller Céline, Natsch Gioia, Radoicic Mavra, Reisinger Lucie*, Schiestl Fanny°, Secrist Natasha, Sommerhalder Samara, Spahni Deborah, Tamborini Milena°, Trachsel Samira, Tremp Meret, Vetter Katharina, Welti Kimberly

Klasse 2eM: Biffi Alessandro, Bittmann Meret, Böhler Rachel, Burkhardt Jakob, Dürr Lisa, Götz Yaël, Grünenfelder Luna, Guggenbühler Jonas, Jakob Nadine, Komarov Maxim, Matthys Robin, Paolini Gill, Pleijsier Fay/**, Rast Sebastian, Reisch Bernadette, Ritter Janine, Schenkel Jonah, Schneider Marina, Stauffacher Klara, Strütt Julian, Tresch Severin°, Volontè Jill, Wächli Levin, Walser Florentina, Zoelly Gioia°

Klasse 2fM: Bechter Vera, Becker-Wegerich Fanny, Botter Maio Luís, Brunner Erine, Bucher Julian, Bucher Marina, Dällenbach Hans, Eggenschwiler Moses, Faber Nathalie, Gross Sonja, Huber Vitor, Hurst Kieran, Imwinkelried Janika°, Kuhn Sarah, Moreno Luz, Neubert Ladina, Pfenninger Massimo, Riboni Anouk, Sas Aniko**, Tamborini Prisca, Violi Enea, Zehnder Deana, Zimmermann Constantin

Klasse 2gM: Alessi Veronica, Bassfeld Charmaine, Ferretti Laura, Gärtner Hanna, Glanzmann Cédrine, Hardmeier Laura, Hinze Chiara, Hofer Lea, Keller Sophie, Klöti Leonie, Mathis Marina, Müller Kim, Niggli Emilia, Parpan Sarina, Rickenbach Priya, Rochaix Eliane, Scherler Caja, Schlappinger Samantha, Taraz Samira, Wackerle Johanna, Weiss Aline, Willi Anna, Zeller Nora, Ziegler Anahita

Klasse 3eM: Awad Jamila, Bauer Frederik, Bischof Maurice, Borcard Lana Mei, Ebert Thea, Fäh Christina, Gantenbein Giulia, Guillet Teresa°, Harnist Andrej, Harris Kristina, Holzinger Luca, Kager Nicolai, Müller Chiara, Reigber Thore, Sommacal Elena, Vogel Elias, Vögele Nahema

Klasse 3fM: Arsenault Noel, Berli Robin, Caprez Lukas, Fahrländer Zita, Fröhlich Nina, Germanier Klara, Hirtler Mira, Homoki Alexander°, Kagerbauer Julia, Keutner Ferdinand, Köpf Seraina, Krähenbühl Luca, Müller Gina, Nadarajah Thivyaah, Nikles Nina, Sauter Liza, Schmid Enya, Schweizer Sophie, Seshadri Sanjana, Studer Jana

Klasse 3gM: Bitterlin Lina, Bolli Sophie, Curschellas Ayana, Düring Leia, Fehr Rifka, Fischer Jeanne, Freigang Johanna, Good Eileen, Imhof Celina, Kankunsuntorn Kunchira**°, Keiser Aline, Kern Annabelle, Krönert Norina, Luttikhuis Leontine, Meier Petra, Neugebauer Michelle, Rast Elena, Sathiyavelan Sharuka, Schlegel Florence, Schmitz Theresa Luna, Stampa Ronja, Weisz Lara, Xevelonakis Navsika

Klasse 4eM: Aghrabi Rym, Braun Vincent, Burmeister Charlotte, Caprez Aljoscha, Casey Martin, De Melo Lopes Diana, Delmée Céline, Eichenberger Jannis, Fink Johanna, Geser Elena, Hutzli Benoît, Kreis Antonia, Langer Milena, Morf Metò, Oberholzer Salome, Pfäffli Lena, Sager Myriam, Sautter Ella, Thoma Jaël, Zbinden Kathrin

Klasse 4fM: Ambühl Stephanie, Braunschweig Joninah, Esquinca Daniela, Ghanai Vered, Goetsch Savannah, Gräff Murielle, Guggenheim Chaja, Haitz Samuel, Honegger Manuel, Humbel Angelika, Huwiler Jessica, Junker Moritz, Nutt Alice, Nyffenegger Elisa, Pfalzgraf Hannah, Rappold Audrey, Renggli Ramin, Schneiter Yannis, Steigmeier Flavia, Weinberg Yael

Klasse 4gM: Berli Lynn, Caderas Meret, Fischer Céline, Flury Elena, Ganz Rabea, Hauser Vera, Honegger Ladina, Huber Dorea, Isler Linda, Klapproth Larissa, Lüthi Joëlle, Messmer Malin, Sattler Caroline, Sauer Antonia, Schaad Aline, Schindler Annina, Schlenker Julia, Schmitt Laura, Sidler Christina, Specht Cosima, Tremp Eleni, Vieli Flurina, Zbinden Carolin

Gymnasium mit mathematisch-naturwissenschaftlichem Profil

Klasse 1bMN: Amissah Cheryl°, Araujo Kessler Sascha, Bassfeld Lawrence, Berenger-Llaury Auriane, Boos Aurelia, Eberli Martin°, Fujimoto Nanako*/**, Hostettler Oliver, Kamber Linus, Keller Muriel, Kemish Emma°, Klein Nico°, Kreidler Natalie, Künzli Melina°, Lenzlinger Darius, Leutenegger Sina, Lombreschi Matteo, Maire Nina, Muthirakalayil Meryl, Neuron Zoe*, Romancuk Michel, Schneider Manolo°, Schuster Fiona, Straub Anne Catherine°, Taverna Hanna, Toulev Kyrill, Tschudin Tim, Willi Leah, Zangger Lea

Klasse 2bMN: Adler Lucy, Baumann Pascal, Benoist Anne-Sophie, Boos Felix, Dentand Claire, Eschenmoser Henry, Feuz Igor, Gebbia Claudio, Giryes Philip, Gut Svenja, Guu Yeh, Imami Burim, Koch Ayla Lara, Lenzlinger Sebastian, Louis Tiina, Luginbühl Juri, Lüssi Melvyn, Markovic Andjela, Milos Nemo, Ravindran Senthujan, Romancuk Anett, Schlöpfer Timothy, Sugiura Saki**

Klasse 3bMN: Baumann Janik, De Luca Simon°, Eggen Hendrik, Gök Fatih, Harris Andrew°, Hönsch Florian, Kucera Nicolas, Meier Nina, Ösze Sira, Perschak Philipp, Schenker Moritz, Schmid Dennis, Steiner Sarah, Ziegler Matthias

Klasse 4bMN: Bariffi Andrea, Beceren Beyazit, Bernet David, Chuchaichokpaisan Jirutchaya°/**, Ferrer Nic, Frey Sabine, Gasser Oriana, Matsushita Sarina, Meier Filip, Pavlovic Alexandra, Pulver Madeleine, Reimann Cedric, Taverna Mena, Weidmann Siro

* unter dem Jahr eingetreten

** Austauschschüler/innen

• unter dem Jahr Profil/Klasse gewechselt

° vor Schuljahresschluss Schule verlassen



Schulkommission

Blank Daniel A., Dr. sc. nat. **Präsident**, Schönenberger-Deuel Johanna, Prof. Dr., **Vizepräsidentin**, Blättler Lukas, lic. iur., Hausheer Cecilia, Kuhn Paul, Peter-Hofer Katrin, Dr., Sieroka Norman, PD Dr. Dr., Staub Fritz C., Prof. Dr., Vetter Trost Susanne, Zingre Martin, Novak Michèle **Lehrer/-innen-Vertreterin** Luzius Appenzeller **Lehrer/-innen-Vertreter-Stellvertreter**

Schulleitung

Tobler Thomas **Rektor** Borer Ruedi, Dr. **Prorektor** Schällibaum Urs, Dr. **Prorektor** Fingerhuth-Schläpfer Nicole **Adjunktin**

Mitarbeiter/-innen

Anez Roca Lola Martina **Hausdienst** Becker Ruth **Mediothek** Bodmer Christina **Sekretariat** Bürkler Helmut **Physik-Assistent** Dutly Elzbieta **Sekretariat** Haslebach Peter **IT-Techniker** Homberg Kai **Sekretariat** Huber Julia **Biologie-Assistentin** Kaplan Zeki **Hausdienst** Kunut Ummahan **Hausdienst** Laios-Papachristos Athanassia **Hausdienst** Nafz Katja **Biologie-Assistentin** Pepe-Bellusci Giuseppina **Hausdienst** Pepe Vito **Hausdienst** Rashad Monzer **Hausdienst** Zenteno De Ricaldez Bacilia **Hausdienst** Schwarz Sibylle **Biologie-Assistentin** Sommerhalder Pascale-Anne **Biologie-Assistentin** Spaltenstein Christian **Chemie-Assistent** Tortora-Pepe Raffaella **Hausdienst** Weingartner Gerhard **Hausmeister** Weltersbach Konstanze **Mediothek** Zrnica Mara **Hausdienst**



Lehrer/-innen

Aeschbach Marc, Dr. **Französisch Italienisch** Alonso Scheidegger Maria Cristina **Spanisch** Anders Joanna **Deutsch** Appenzeller Luzius **Musik, Klavier** Arcement Petersen Susanne **Sologesang** Auchter Fabian **Musik** Bachmann-McQueen Elizabeth **Sologesang** Bachmann Florian **Bildnerisches Gestalten** Bachmann Thomas **Sport, Geschichte** Badal Katja **Mathematik** Bauer Angelika **Gitarre** Baumgartner Anjali **Französisch, Spanisch** Bissegger Hansruedi **Saxophon, Klarinette, Orchester, Big Band** Blattmann Künzle Dina **Bildnerisches Gestalten** Borer Ruedi, Dr., Prorektor **Biologie** Borgmann Michel **Bildnerisches Gestalten** Bosshard Helene **Bildnerisches Gestalten** Bosshart Judith **Bildnerisches Gestalten** Boujon Stéphanie **Französisch-Assistentin** Braunschweig Robert **Sologesang** Bruder Christian **Trompete** Bucher Michael **Mathematik** Buda Silvia **Französisch** Buner Gérard **Sport, Geographie** Burr Holzgang Simon **Musik, Cello** Caccia Ineichen Sabrina **Italienisch** Cassani Sabine **Deutsch** Christian Uwe **Physik, Mathematik** Cincera Andreas **Kontrabass** Debrunner Rolf **Biologie** De Marchi-Pilotto Antonella, Prof. **Französisch, Italienisch** Dillinger Marlis **Sport** Don Lilan **Chemie** Earnshaw Rebecca **Englisch-Assistentin** Priska Ehrler **Englisch, Pädagogik und Psychologie** Eisenring Livia **Sport** Epprecht-Becvar Dana **Englisch** Fausch Martina **Sologesang** Fehr Claudine **Französisch** Fischer Andrea **Musik** Frei Beat **Geographie, Wirtschaft und Recht** Frei Christoph **Gitarre** Fuchs Sidney **Klavier** Gabus-Lobrinus Claudia **Französisch** Gächter Ritz Sandra **Bildnerisches Gestalten** Gattiker Harald, Prof. Dr. **Geschichte, Wirtschaft und Recht** Gazzola Valentina **Französisch** Gisler Andreas **Sologesang** Götte Florian **E-Bass** Grütter Tobias **Deutsch** Haebler Lietz Anna **Deutsch** Hauser Thomas **Biologie** Hellmann Lisa **Deutsch** Hofmann Imre **Deutsch** Hofstetter Reto **Sologesang** Holzer Martin **Deutsch** Hool Dieter **Musik, Klavier** Horat Myriam **Pädagogik und Psychologie** Huber Markus **Mathematik, Philosophie** Huber Regula, Dr. **Biologie** Hürlimann Anna **Musik** Huszai Villő, Dr. **Deutsch** Irniger Christoph **Mathematik** Jaeggi Isabelle **Violine** Jenny Egli Susanne **Geschichte** Jeyakumar-Grob Astrid **Geographie** Joos Werner **Gitarre** Kaufmann Meyer Anita **Englisch** Kreis Jürg **Mathematik** Krek-Rüttener Corinne **Biologie** Kupfer Claude **Geschichte, Wirtschaft und Recht** Kupryte Eugenija **Klavier** Landweir Silke **Mathematik, Informatik** Lang Patricia **Sport** Lertola Jennifer **Italienisch-Assistentin** Lienemann Katharina **Biologie** Lippuner Sabine, Dr. **Geschichte** Loeffel-Cacciatore Géraldine **Querflöte** Lürkens Monika **Bildnerisches Gestalten** Lüssi Dietlicher Katrin **Französisch** Mächler Benno, Dr. **Latein** Maeder Eva, Dr. **Geschichte** Mani Silvan **Latein** Martz Kristina **Englisch** Mazzarelli Marisa **Sport** Meister Natalie **Bildnerisches Gestalten** Mestrinel Philipp **Klavier** Moser-Durrer Edith **Englisch** Nigsch Andrea **Englisch** Nötzli-Rechsteiner Anita **Klavier** Novak Michèle **Bildnerisches Gestalten** Olsen Eveleen **Violine** Pabst Eva, Dr. **Deutsch** Penkov-Wyss Susanne **Sologesang** Peter Christina **Klavier** Quinn-Daniel Bettina **Englisch** Reichmuth Yves **E-Gitarre** Ronner Petra **Klavier** Roth Phillipe **Chemie** Sánchez Sanz Javier **Spanisch** Schällibaum Urs, Dr., Prorektor **Deutsch, Philosophie** Schaub Olivia **Englisch** Schmassmann Marc **Deutsch, Theater** Schmid Hubert **Physik** Schönenberger Sophie, Dr. **Mathematik** Schürmann-Kälin Irene **Biologie** Schumacher Kathrin **Mathematik** Schumacher Yves, Dr. **Deutsch** Schwarz Christina, Dr. **Englisch** Shah Oliver **Physik** Stähli Regula **Deutsch** Stalder Mark **Physik** Staubli Titu, Dr. **Chemie** Stauffacher David **Schlagzeug** Stoessel-Wanner Béatrice **Französisch** Szepessy Daniel **Geographie** Täschler Karl, Dr. **Chemie** Thalmann Christian, Dr. **Mathematik** Tillmann Barbara **Oboe** Tobler Thomas, Rektor **Wirtschaft und Recht** Vitale Caroline **Sologesang** Voss Michael **Informatik** Wandeler Kasimir **Klavier** Weber Daniela, Dr. **Französisch, Italienisch** Wehrli Wutzl Barbara **Saxophon, Jazzband** Wiederkehr Raimund **Klavier** Zarn-Twardek Andrea **Chemie**

(ohne Stellvertretungen von weniger als einem Semester)

Lehrer/-innen-Kollegium im Schuljahr 2015/2016

Anstellungsverhältnis	Lehrerinnen		Lehrer		Gesamt	
	HS	FS	HS	FS	HS	FS
mbA	37	38	19	20	56	58
obA	20	19	24	23	44	42
(davon Instrument- oder Sologesang)	(13)	(12)	(15)	(14)	(28)	(26)
Lehrbeauftragte	12	10	11	11	23	21
Total	69	67	54	54	123	121

(ohne Stellvertretungen)

Lehrer/-innen im Ruhestand

Bachmann Ulrich, Prof. 1971–2007 **Bildnerisches Gestalten** Bachmann Jürg, 1983–2013 **Cello** Bergmaier Guido, Dr. 1974–2007 **Sport** Boner Jürg, Dr. 1979–2013 **Deutsch** Bosshard Felix, Prof. Dr., 1972–2011 **Geschichte, Wirtschaft und Recht** Bühler Hans Peter, Prof. 1983–2014 **Deutsch** Corti Daniel, 2005–2015 **Viola** Daum-Habegger Janine, 1972–2013 **Französisch** Erne Bernhard, 1981–2014 **Musik** Flachsmann Rolf, 1963–1995 **Bildnerisches Gestalten** Frey Edgar, Prof. Dr., 1959–1991 **Englisch** Geiger Rudolf, 1978–2013 **Trompete** Gloor Manfred, 1996–2015 **Deutsch** Grob Rolf, 1964–1999 **Mathematik** Hauenstein René, Prof. Dr., 1989–2011 **Chemie** Hausammann-Merker Sibylle, Rektorin, 2001–2013 **Bildnerisches Gestalten** Henrici-Kaufmann Marie-Louise, Dr., 1995–2009 **Mathematik** Hess-Spiess Monica, Prof. Dr., Prorektorin, 1965–1998 **Deutsch** Hess Paul, Prof. Dr., 1958–1994 **Französisch** Hummel Eberhard, 1996–2010 **Physik** Jermann Markus, Prof., 1987–2011 **Geografie, Wirtschaft und Recht** Joho Marcel, Prof., 1974–2014 **Latein, Griechisch** Josephsohn-Abeles Mirjam, Prof. Dr., 1962–1990 **Italienisch, Französisch** Kunz Martin, Dr., 2006–2012 **Pädagogik und Psychologie** Lang Peter, 1982–2011 **Bildnerisches Gestalten** Maag Hans Ulrich, Dr., Rektor, 1972–1994 **Geografie** Meinrad Bernard, 1979–2005 **Französisch** Meier Armin, 1977–2007 **Bildnerisches Gestalten** Meier Rolf E., Dr., 1973–2006 **Biologie** Meyer Rudolf, 1995–2012 **Spanisch** Müller Susanne, 1984–2012 **Englisch** Nölle Marie Theres, Prof. Dr., 1970–2003 **Deutsch** Ochsenbein Walter, 1975–1995 **Musik** Orenge Renato, Prof. Dr., 1971–1999 **Französisch, Italienisch** Rainer Martin, Prof. Dr., 1961–1993 **Biologie, Chemie** Schärer Walter, Prof. Dr., 1958–1989 **Geografie, Turnen** Schertenleib Markus, Dr. 1987–2015 **Geografie** Schoop Dominik, 1995–2010 **Musik** Schultz Peter, Prof., 1972–2008 **Physik, Informatik, Mathematik** Spillmann Kurt, Prof. Dr., 1961–1986 **Geschichte, Deutsch** Spöndli Brigit, 1982–2011 **Gesang** Steyer-Angst Anny, Prof. Dr., 1965–1981 **Pädagogik** Stratenwerth-Weber Ursina, 1965–1987 **Bildnerisches Gestalten** Strech Heiko, Prof. Dr., 1974–2000 **Deutsch, Theater** Streit Beat, 1979–2015 **Sport** Thalman Paul, Prof. Dr., 1980–2007 **Biologie** Troxler Klaus, Prof., Prorektor, 1972–2002 **Physik, Mathematik** Wagner Götz, Dr., 1962–1998 **Englisch** Weiss Fredy, Prof., 1964–2000 **Mathematik** Willi Martin, 2000–2014 **Deutsch** Witschi Kurt, Prof. Dr., 1960–1987 **Mathematik** Zellweger Markus, Prof., Rektor, 1970–2009 **Mathematik** Zimmermann Josef, Prof. Dr., 1971–2000 **Deutsch**

Das Jahresbericht-Team

Susi Jenny war Mitglied der Redaktion seit 2001/2, als der Jahresbericht auch sein jetziges, durchgestaltetes Design erhielt, bis 2007/8. Seit 2001/2 bis heute verfasste sie (sage und schreibe!) insgesamt 13 Portraits von Mitarbeiter/-innen aus dem Hausdienst, dem Sekretariat, der Mediothek und der Mensa: liebevoll, sehr einfühlsam, gründlich recherchiert und mit ungeheuer träfen Titeln! Susi, Du wolltest mit dieser Ausgabe 2015/16 Dein letztes Portrait verfassen. Vielen Dank! Und in der einen oder andern Form werden wir diese schöne Tradition fortzuführen versuchen.



Impressum

Redaktion:

Anna Haebler Lietz, Bettina Quinn, Urs Schällibaum
Alle nicht gezeichneten Texte stammen von der Redaktion.

Layout:

Annette Pfister

Fotos:

Die Fotos wurden von den Autorinnen und Autoren der dazugehörigen Texte oder von Lehrer/-innen zur Verfügung gestellt oder stammen von der Redaktion.

Bilderseiten:

Arbeiten aus dem Unterricht der Klassen 1eM, 1fM, 1gM, 2eM, 2gM

Bilder Umschlag: Florian Bachmann

Druck:

Feldner Druck AG, 8618 Oetwil am See

Auflage: 1200

© Kantonsschule Stadelhofen 2016